

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)**

182 (6.8.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-580805)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Hülfringen, Petersstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 65 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Preistabelle oder deren Raum für die Inserenten in Hülfringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamagrate 50 Pf.

27. Jahrgang.

Hülfringen, Mittwoch den 6. August 1915.

Nr. 182.

## Vom Tage.

Im Krupp-Prozess wurden gestern Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr beantragt.

Ein Berliner Blatt meldet, daß die Marineverwaltung demnächst die Bildung eines aus einigen Kreuzern bestehenden „fliegenden“ Geschwaders vornehmen werde.

In Halle und Gienburg bezeichneten sozialdemokratische Parteiveranstaltungen die Haltung der Reichstagsfraktion in den Steuerfragen einstimmig als groben Verstoß und politischen Mißgriff.

Der Waffenstillstand auf dem Balkan wurde um 3 Tage verlängert.

In der Gegend von Peczmaf in Ungarn wütet ein schweres Hochwasser.

## Balkanfeindlichkeiten.

Die West des ruchlosen Balkankrieges hat in ihrem Gefolge die grauamste und gewissenloseste Niedermetzelung friedlicher, unschuldiger und wehrloser Menschen. Nachdem vor einigen Tagen eine griechische amtliche Meldung verbreitet wurde, wonach bulgarische Offiziere im feindlichen Gebiet junge Mädchen vergewaltigt hätten und eines derselben, das sich widersetzte, in Stücke hieben, wird jetzt wieder eine ähnliche amtliche Darstellung von bulgarischen Verbüchern gegeben.

Nachfolgender Bericht ist von der griechischen Gesandtschaft in Berlin der Presse durch Vermittlung des Woffischen Telegraphenbureaus zur Verfügung gestellt worden.

In Djumaja haben die Bulgaren Wollschafers verübt, denen zum Teil auch rumänische Staatsangehörige zum Opfer fielen. Am Abend des 27. Juli ergriffen die Bulgaren die drei Brüder Jantis, den Vozar Konstantin und den Thomas Karakosta als Geiseln und schleppten sie nach Bulgarien. Am demselben Abend töteten sie den kleinen Dimitri Dinko, das Kind rumänischer Eltern, und den rumänischen Großgrundbesitzer Janaki Granyi, nachdem sie ihm 50 Kopollender weggenommen und sein Grundstück angezündet hatten. Am 28. morgens plünderten sie den Markt und luden ihre Beute auf Lastautomobile und brachten sie nach Bulgarien. Um 6 Uhr abends legten sie Feuer an den Markt und verbrannten alle Kaufleute, darunter auch zwei Tabakdepots der Commercial-Gesellschaft. Am Abend des 29. ermüdeten sie den Konstantin Chokos, die drei Karadjulis und den Panajotie Pehos. Ferner raubten sie dem Vater der rumänischen Schule 50 Pfund, nachdem sie seine Mutter bedroht und mit ihrem Boyonette gefesselt hatten. Hierauf legten sie an die Kirchen der Rumänen und der Griechen Feuer. Wir zählen nur solche Grenzstaten auf, die uns ein unbedingt glaubwürdiger Augenzeuge berichtet. Außerdem verübt die Bulgaren noch andere Schandtatzen, die nur die auch von uns lebhaft gemißtete internationale Unteruchung völlig klarstellen konnte. Der griechische Priester konnte sich retten, indem er sich drei Tage in dem israelitischen Tempel versteckt hielt. Die Türken und die Israeliten benahmen sich gegen die griechische und die rumänische Bevölkerung sehr gut. Alle Grenzstaten wurden von regulären bulgarischen Soldaten besetzt; nicht ein einziger Komitatid nahm daran teil. Unsere Armee hat infolge des Waffenstillstandes die Stadt Djumaja nicht betreten.

Soweit der amtliche Bericht über die Scheußlichkeiten und Diebereien regulären, im Kampfe für Gott, König und Vaterland! stehenden Militärs. Und die wirklich Schuldigen? Wir haben die Frage schon bei Ausbruch des Krieges dahin beantwortet, daß diejenigen, die den Rationalitäten in jenen Räubern pflegten und dort wie anderwärts in gefeierte patriotischen Inflag, der zu solchen Kriegsverbrechen führen muß, machen, jetzt aber fern von den Gefahren des Schlachtfeldes weilen, die wirklichen Diebe und Frauenhändler sind.

Weber vom Kriegsdienste noch von den Verhandlungen liegt sonst wesentlich neues vor. Mit Rumänien hat Bulgarien in bezug der Grenzfrage eine für Rumänien angenehme Einigung erzielt. Gegenüber den türkischen Eigenfinn sind Konferenz und Wäde ratlos, hingegen ist es gelungen, von gestern ab den Waffenstillstand um drei Tage zu verlängern.

## Der Krupp-Prozess vor dem Kriegsgericht.

Der Vorsitzende Oberst Gouffe eröffnete am Montag die Verhandlung, deren Öffentlichkeit wieder hergestellt ist, um 9 Uhr 20 Minuten. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte der Zeuge Brandt ein ärztliches Attest vor, wonach seine Frau vernehmungsfähig ist, aber den Weg zur Gerichtsstelle wegen ihrer Rekonvaleszenz nur in geschlossenem Automobil zurücklegen kann. Der Gerichtshof bestimmt, daß die Zeugin unverzüglich zu erscheinen habe. Verhandlungsführer Dr. Gerrens stellt darauf fest, daß außer Droese alle Angeklagten einen Monat in Untersuchungshaft gefesselt haben, während sie bei Pfeifer mehrere Monate gebauert hat. Rechtsanwalt Bernau erklärt, daß der Angeklagte Dose ihn ausdrücklich autorisiert habe, nochmals zu betonen, daß er das Material von fünf Kornwalzen geliefert und gegen die direkten Befehle verstoßen hat, im Vertrauen auf die Person des Herrn Brandt, der sich ihm gegenüber

auf als „Krupp“ aufgeführt hat.

Bei Besprechung der Lieferung des Kornwalzen-Materials aus der Artillerieprüfungskommission bemerkt Sachverständiger Hauptmann Ellert, daß der Verkäufer nicht viel Zeit zur Einschiffung des Affenmaterials übrig gehabt haben kann. Kriegsgerichtsrat Dr. Well: Das Ganze war ein Duell Krupp-Görhardt, das für Krupp nicht besonders günstig stand. Gatte Krupp einen Verkäufer bei der Artillerieprüfungskommission gebot, dann hätte er den Bericht früher bekommen. Sachverständiger Ellert: Das glaube ich. Rechtsanwalt Bernau: Der Bericht geht doch auch durch die Hände von Offizieren und Unteroffizieren? Sachverständiger Ellert: Gewiß. Sachverständiger Major Schoof: Wir hatten von Anfang an die Vermutung, daß die Kornwalzen im Kriegsministerium enthalten seien.

Es gelangen nun zwei Kornwalzen zur Sprache, denen Auszüge aus den Vorarbeiten zum Etat zugrunde liegen. Die Öffentlichkeit wird für die Dauer dieser Verhandlung ausgeschlossen.

### Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit

wurde Landgerichtsrat Dr. Wegel vernommen, der seinerzeit die Beschuldigung bei Krupp in Essen vorgenommen und auch die Vernehmung Brandts geleitet hatte. Er sagte aus, daß nach seiner Ansicht die Herren in Essen bei der Firma Krupp von seinem Eintreffen völlig überfordert waren. Er habe auch den Eindruck gewonnen, daß die Firma über sein Kommen vorher nicht orientiert war, da sonst die beschlagnahmten „Kornwalzen“ wohl befristet worden wären. Er habe alle Papiere ausgehändigt erhalten, für die er Interesse hatte. Brandt habe auf ihn wohl einen gedrohenen, aber durchaus glaubwürdigen Eindruck gemacht und er habe sofort gesagt, daß er der Hauptschuldige sei. Brandt wollte keineswegs andere unnützig belästigen. Der Zeuge sagt weiter aus, er sei erkrankt gewesen, als er gelesen habe, Brandt habe eine Kopierleistung erlitten und sich eine Gehirnerkältung zuzugewogen, so daß er

seht an Gedächtnischwäche leide.

Das sei bei den vielen Vernehmungen, die er mit Brandt gehabt, in keiner Weise hervorgetreten. — Landrichter Dr. Wegner schloß sich dieser Befundung vollinhaltlich an. — Direktor Treger bemerkte auf eine Frage, er habe es allerdings als eine Zumutung bezeichnet, daß Brandt die „Kornwalzen“ aufgehoben und sich davon Notizen gemacht habe.

Auf Ersuchen des Verhandlungsführers äußerte sich hierauf Oberstleutnant Jung vom Kriegsministerium über das Verhältnis der Heeresverwaltung zur Firma Krupp. Er bezeichnet es als falsch, daß Oberst v. Brandt einmal als Zeuge gehört haben soll, zwischen Krupp und der Heeresverwaltung gebe es kein Geheimnis. In artileristischer Beziehung gibt es allerdings bis zu einer gewissen Grenze kein Geheimnis, da Krupp Lieferant der artileristischen Sachen ist. Im übrigen gibt es aber eine große Zahl von Dingen, die

auch vor Krupp streng geheim zu halten sind,

u. a. auch die Konkurrenzpreise, da die Firmen es der Heeresverwaltung zur Pflicht machen, strengstes Stillschweigen hierüber zu bewahren. Das sei auch stets geschehen. Ob die Heeresverwaltung durch Verrat der Konkurrenzpreise Schaden hat, läßt sich nicht ohne weiteres sagen. Wenn eine Firma infolge Kenntnis der Konkurrenzpreise ihre Preise herabsetzt, so hat die Heeresverwaltung natürlich Vorteil, die Lieferanten machen aber schon ohnedies keine zu hohen Preise, da sie sonst Gefahr laufen, bei der Ausschreibung auszufallen. Gänzlich ausgeschlossen

könne allerdings ein Lieferant nicht werden, da er ja die Last auf sich nehmen müsse, auch in Friedenszeiten einen Stamm von Arbeitern zu halten, um die nötigen Einrichtungen zu unterhalten und um in Kriegszeiten den Bedarf schnellstens decken zu können. — Auf Befragen des Verhandlungsführers, ob die Heeresverwaltung durch Verrat der Konkurrenzpreise von einer Firma erlöspflichtig gemacht werden könne, bemerkte der Sachverständige, daß er diese juristische Frage ebenfalls nicht ohne weiteres beantworten könne. Die große Mehrheit der „Kornwalzen“ war geheim zu halten, und

die Angeklagten waren nicht befugt, derartige Mitteilungen an Brandt zu machen.

— Hierauf wurden die Sachverständigen vereidigt

In der Nachmittags Sitzung wurde

Frau Brandt als Zeugin

vernommen. Diese bekundete: Die Angeklagten Tilian, Hinst und Schneider, letztere beiden in Gegenwart ihres Mannes, der zurzeit schon entlassen war, haben sie in Rodendorf besucht. Es ist aber von keiner Seite der Versuch unternommen worden, die Aussagen ihres Mannes in irgend einer Weise zu beeinflussen. Die Zeugin wurde darauf vereidigt; die Zeugen v. Dewitz, Gerius, Treger und Brandt, gegen die ein Strafverfahren schwebt, wurden nicht vereidigt.

Dann war die

Beweisaufnahme geschlossen

und der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Dr. Well, suchte in einer zweistündigen Rede die Schuld der Angeklagten nachzuweisen. Die Angeklagten hätten sich der positiven Bestechung, des militärischen Ungehorsams und des Verrats militärischer Geheimnisse im Sinne der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 3. Juli 1893 schuldig gemacht. Es sei dabei nicht erforderlich, daß sie die Absicht hatten, Vorterratt zu begehen. Sie mußten aber mit der Möglichkeit rechnen, daß ihre Mitteilungen einer fremden Macht bekannt werden, zumal es ihnen doch bekannt sein mußte, daß die Firma Krupp mit mehreren Militärattachés auswärtiger Staaten in Verbindung steht. Die Angeklagten haben ihre

dienstliche Pflicht in unerhörter Weise verletzt;

sie haben das Ansehen des Staates und der höheren Verwaltung in ärgerster Weise geschädigt und sie haben auch den preussischen Beamtenstand mit einem Makel bedeckt. Es war bisher der Stolz des preussischen Staates, daß seine Beamten unbestechlich seien. Das Schmiergeldwesen, das seit einiger Zeit leider in der Industrie eingerissen ist, ist auf den preussischen Beamtenkörper hinübergeplungen. Sache des Gerichtshofes werde es sein, durch hohe Strafen dafür zu sorgen, daß dieses Uebel nicht weiter um sich greift.

Er beantragt gegen Tilian und Schneider 9 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Hinst 6 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Schmidt 6 Monate Gefängnis und Degradation, gegen Droese 3 Monate Gefängnis, gegen Dose, der der einzige ist, der sich seine Finger durch Bestechungen nicht beschmutzt hat, drei Monate Festung und keine Dienstentlassung. Am schwersten habe sich hinsichtlich der Angeklagte Pfeiffer vergangen. Er habe seine hohe Vertrauensstellung, die er im Kriegsministerium bekleidete, aufs schändlichste mißbraucht. Gegen ihn beantragt er daher 1 Jahr Gefängnis und Amtsentsetzung. Die Untersuchungshaft habe bei allen Angeklagten nur sehr kurze Zeit gedauert und könne daher nicht angerechnet werden. Die erhaltenen Bestechungsgelder, wozu auch die von Brandt gezahlten Beträge gehören, seien von Staatswegen einzutreiben.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Wirtz suchte für den Angeklagten Tilian in längerer Rede den Nachweis zu führen, daß von einem zweiten „Bonoma“ keine Rede sein könne. Es seien in der Öffentlichkeit, ganz besonders im Reichstag, arge Uebertreibungen begangen worden. Sache des Gerichtshofes sei es, diese Uebertreibungen auf das Entschiedenste zurückzuweisen. Dem Angeklagten Tilian sei höchstens militärischer Ungehorsam nachzuweisen. Er habe sich sonst als anhängiger Mann gezeigt. Der Verteidiger er suchte, seinen Klienten

nur zur Festung zu verurteilen

und nicht auf Dienstentlassung zu erkennen. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Ulrich suchte ebenfalls in längerer Rede nachzuweisen, das arge Uebertreibungen stattgefunden haben und daß seinen Klienten Droese und Hinst nur militärischer Ungehorsam nachzuweisen sei. Von Verrat militärischer Geheimnisse könne keine Rede sein, da die Angeklagten der Meinung sein konnten, daß es für die Firma

Strupp, die alle arbeitsrechtlichen Arbeiten für den Staat ausführt, nicht nur sein Gebotnis gerade, sondern diese Firma alle Geheimnisse kennen müsse. Er beantragte ebenfalls, die Angeklagten Freie und Amst nur zu Festung zu verurteilen. — Die Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Barnau und Wohlöf erklärten, daß sie zu erschlöpft seien, um heute noch plädieren zu können.  
Die Verhandlung wurde auf heute Dienstag vormittag vertagt.

**Politische Rundschau.**

Münster, 5. August.

**Der fatale Einbruch.** Die rüstungs- und militärtechnische „Tägliche Rundschau“ führt zum Krupp-Prozess: „Man soll in schwerden Verfahren nicht vorzeitig zuzapfen eingreifen. Das darf aber schon jetzt gesagt werden, daß die ganze Sache niemandem Freude machen kann, als dem „Barnau“ und der „Reisiger Volkzeitung“. Die Art und Weise, wie hier das größte industrielle Unternehmen Deutschlands, ein Unternehmen, das wir fast wie eine Art nationaler Institution anzusehen gewohnt waren — die Art, wie dieses Unternehmen sich dem Staate mit einem Teilumbedenklichen Ausnahmestellung gegenüber stellte, macht auf alle Fälle einen fatalen Eindruck. Klug wäre es übrigens auch gewesen, wenn man nicht erst auf die Reichstagsentscheidungen des Herrn Liebschütz gemartet, sondern die Sache von sich aus schon früher, sofort nach der Mitteilung der berühmten „Vormwölge“ durch Herrn Liebschütz an den Kriegsminister, fest angefaßt hätte.“

**Neue Rüstungen zu Wasser.** Die „Tägliche Rundschau“ erklärt, daß die Bildung eines „fliegenden Geschwaders“, das jederzeit zur Verfügung steht, um gefährdete deutsche Interessen im Auslande zu schützen; jetzt endlich in Aussicht genommen worden ist. Zunächst soll das fliegende Geschwader nur aus dem umgebauten Kreuzer „Golt“ und einigen kleineren Kreuzern bestehen; später soll ihm aber noch ein großer Kreuzer zugesetzt werden, bis dann im Jahre 1917 die acht großen Kreuzer der Hochflotte vollständig sind. Mit dem fliegenden Geschwader wird man dann überall, wo etwas los ist, mit der gepanzerten Faust dazwischen fahren. Wenn übrigens die im Bau befindlichen Kreuzer zu dem fliegenden Geschwader geschlagen werden sollen, so werden Ausforderungen für die Marine die Folge sein.

**Die Militärpflicht der Auslandsstruppen.** Das Geheiß über die Staatsangehörigkeit legt auch die Militärverhältnisse der im Auslande lebenden Deutschen. Unter bestimmten Umständen kann von jetzt ab ein Deutscher von der Ausübung der Militärpflicht entbunden werden. Militärpflichtige, die sich in einem angrenzenden Lande eine feste Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender u. s. w. erworben haben, können nämlich nach Ablauf des vierten Dienstpflichtjahres, auf die Wünsche durch die Gesandtschaft des Landes, in dem Lande einen Ausweis erhalten, wodurch die Militärpflicht nur vorübergehend aufhebt, wenn bei der Ablegung der aktiven Dienstpflicht, sei es im Reichsgebiet, sei es in einem Schutzgebiet, ihre Stellung oder ihr Beruf in dem außer-europäischen Lande angelegtes Vermögen geknüpft sein würde, auch kein Anhalt dafür vorliegt, daß die Voraussetzungen der Ueberweisung zum Landwehrdienst auf alle Fälle in der Regel nur Spätdienstleistungen Kapitalistischer Kreise zugute kommen.

**Auf dem Wege der Verstaatlichung der Gruben scheint es demnächst ein Stück vorwärts gehen zu sollen.** Wie der Oberbürgermeister von Bern den Stadverordneten vor kurzem erklären konnte, dürfte es nur noch wenige Jahre dauern, daß die „Sibernia“, Altens Gesellschaft, verstaatlicht werde. Oberbürgermeister Dr. Boren, der übrigens in wenigen Wochen seinen mit 15000 RM. dotierten Posten als Oberbürgermeister aufgibt und einen solchen mit 45000 RM. einbringenden als Generaldirektor bei einer Industriegesellschaft übernimmt, kann bei seinen guten Beziehungen zur Großindustrie wohl als informiert gelten. Bekanntlich hat der russische Kaiser lange Jahre mit der „Sibernia“ um die Verstaatlichung gepöbelst und den sozialistischen Prozeß verloren, so daß die jetzige Verstaatlichungsmöglichkeit des Riesenunternehmens sehr bemerkenswert erscheint. Von der Größe dieser Gesellschaft wird man einen Begriff haben, wenn man bedenkt, daß sie, 1873 in Bern gegründet, nach ständlichem Kaufauf benachbarter Gegend jetzt eine Gesamtgröße von 101931680 Quadratmeter besitzt, die durch 11 Betriebsanlagen mit 23 Fördermaschinen und etwa 700 Kotscheln ausgebeutet werden. Der Lebensfuß dürfte in diesem Jahre 17 Millionen Mark betragen.

**Die Kampfsache im Kriege ist der Mensch.** Prinzregent Ludwig von Bayern, der vor einigen Tagen in einem Schreiben an den bayerischen Minister von Zoden die Forderung der Regierungsmaßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit wünschte, hat sich bei der Jahrhundertfeier der bayerischen Gensetruppen die Zustände im Heere gefangensehen. Er gedachte der Bedeutung der Technik für die Armee und den Krieg; dabei sagte er u. a.:

„Die einen von Ihnen wissen es ja aus der Erfahrung, die anderen aus der Theorie, daß die Armee nur durch das Zusammenwirken sämtlicher Waffengattungen bestehen kann. Die Hauptsache ist aber nicht die Technik und nicht die Waffe, die Hauptsache ist in einem Kriege der Mensch, und zwar der Mensch als Soldat. Wenn man alles noch so gut ausbeutet, wenn der Mensch, der im Kampfe steht, nicht taugt, so wird die Armee von weit zurückstehenden Völkern geschlagen. Darum sage ich: Es ist selbstverständlich, daß man die Verbindungen der Technik soweit als möglich ausnützt, was allem aber trübe jeder, ein Verständnis im besten Sinne des Wortes zu sein und zu bleiben. Das soll vom ersten bis zum letzten Soldaten gelten. Reiner soll sich über den anderen erheben. Es soll von oben bis unten jeder wissen, daß, wenn er fern leben zum Opfer bringt und die großen Strapazen des Militärdienstes im Krieg und Frieden auf sich nimmt, er das nicht für seine Person tut, sondern für das allgemeine Wohl. Wenn dies aufwändige Bemühen nicht, dann kann und kein Feind, er komme woher er wolle, etwas anfangen, dann sind wir unüberwindlich.“

Der Kritiker auf dem bairischen Königsthron will also gerade das Gegenteil von dem, was das ganze System des deutschen Militarismus herrscht. Der Soldat soll doch nicht denken, sondern er soll ein willenloses Werkzeug sein, das nur gehorcht. Hier bietet sich also Gelegenheit für den Prinzregenten, die beherrschend auch anzulegen.

**Breslauer Arbeitswilligensklub.** Wegen des Jurats: „Ich werde Dir die Nase schon wissen, Rump“ und ein paar ähnlicher Worte, die ein Klempner in Breslau zu einem Arbeitswilligen gemacht haben soll, erhielt der Organisterte von der Breslauer Straßammer zwei Wochen Gefängnis anditert. „Echmerend ist“, sagte der Vorliegende bei Begründung des Urteils, „daß der Angeklagte in ziemlich gemeiner Weise in die freie Willensbestimmung eines Menschen eingzugreifen versucht habe. Ausschreitungen dürfen nicht milde gefaßt werden.“ Breslauer Praxis.

**Das militärische Submissionswesen.** Die vom Reichstag verabschiedete Militärvorlage enthält viele Millionen Mark für die erforderlichen Neubauten. Die Art, wie diese Arbeiten vergeben werden, haben nun aber aufsehend nicht die Billigung der Baubefehlshaber an den einzelnen Orten. Statt daß die Militär-Bauverwaltung die Arbeiten einfach in Submission ausdribet und sie dann zu einem mittleren Preise vergibt, arbeitet sie mit dem System der beschränkten Submission. Eine kleine Anzahl Firmen werden ausgewählt und angefordert, ihre Kostensätze einzureichen. Die Ringbildung unter den Submittenten wird dadurch geradezu gefördert, denn es kann den Interessenten nicht schwer fallen, festzustellen, welche Firmen zur Submission eingeladen wurden. In einer Aufschrift an das Berliner Tageblatt wird dieses System lebhaft als geübt und diese Klagen scheinen uns so beachtlich, als auch auf folgenden Umständen hingewiesen wird:

„Daß bei Aufstellung der Unternehmerliste Beziehungen und sonstige gute Eigenschaften eine große Rolle spielen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Wie schwer ist es zum Beispiel schon, über den Registrator an den Regierungsbureauist heranzukommen! Um sich das leichter zu gestalten, haben einige große Firmen, die bisher auch noch nicht für die Militärbehörde gearbeitet haben, Regierungsbureauist als Vertreter eingestellt; eine Groß-Berliner Firma leistete sich sogar einen ehemaligen „Garnisonbureauist“. Speziell bei Arbeiten, wo militärische Geheimnisse nicht in Frage kommen, müssen wir fordern, daß weihen Kreisen Gelegenheit geboten werde, sich daran zu beteiligen. Dies kann aber nur durch öffentliche Submission geschehen. Auch nur dann kann die Militärbehörde auf preiswerte Angebote rechnen; denn zu leicht können sich die Firmen bei beschränkter Submission über die Preise einig.“

Man sollte meinen, daß, was der Krupp-Prozess schon jetzt gezeigt hat, sollte den Militärbehörden Anlaß geben, von dem leiberrigen System der Vergütung von Arbeiten abzugehen und den freien Wettbewerb zuzulassen. Mit Recht ist es im Reichstag schon wiederholt kritisiert worden, daß höhere Marine-Offiziere sich pensionieren lassen, und dann bei privaten Betrieben hochbezahlte Stellen annehmen. Diese Herren werden von der Privat-Industrie nicht etwa deshalb übernommen, weil man bei ihnen größere Sachkunde voraussetzt, sondern nur der Beziehungen wegen, die sie haben. Wenn A. B. der Herr Regierungsbureauist oder der Herr Garnisonbureauist, so ist das natürlich etwas ganz anders, als wenn ein einziger Bureauist politisch so ganz ohne Beziehungen ist oder vielleicht gar politisch nicht einmal frei erscheint. Die Prüfung des Materials und die Ueberwachung der gesamten Anwesenheit liegt nicht in den Händen von höherpostulierten Militärbeamten, nicht in den Händen der beschränkten Submission gar kein Anlaß besteht. Der Krupp-Prozess muß dazu führen, daß die ganzen Bestimmungen über Vergütung und Vergütung von Arbeiten bei militärischen Behörden nach modernen Grundsätzen umgestaltet werden.

**Drumziatorische Kriegervereinigungspraktiken.** Die das im westlichen Westfalen seit der nationalpolitischen Jugendbewegung so Mode geworden ist, reichen sich die Kriegervereine in die militärisch-tätigen jungen Leute. Regelmäßig stattfindende Kurse werden einberufen, um mit ihnen „Rekrutenlehre“ zu pflegen. Das eine Mal nimmt sie der Pfarrer in die Kur, das andere Mal ein austrangierter Offizier. Jeder Rekrut wird eingeladen und wer nicht erscheint, wird aufgefaßt. Die Adressen scheinen von der Behörde mitgeteilt zu werden. Um nun den nötigen Druck auf diejenigen auszuüben, die der durcpatriotischen Einzelerei keinen Gehorsam abgesehen können, verfährt A. B. der Kriegerverein und nicht teilnehmenden Rekruten werden ihren Treupreisen eingereicht.“ Also eine Denunziation in aller Form. Vielleicht geht die Treuepflicht sogar soweit, die Ruffittellnehmer unverkündetermaßen Gefangenschaft zu demnizieren. Anders ist der Wind mit dem Jauchepfahl nicht zu verstehen. Kein Mittel ist den militärischen Patrioten zu gering, ihr Ziel zu erreichen.

**Was schadet dem guten Ruf des Militärs?** Der zivile Bürger wird vielleicht denken: Soldatenmishandlungen, heroisches Auftreten gegen das Zivilistenvolk, Formwahrungsprozesse und dergleichen. Das Breslauer Kriegsgericht hat aber noch einen ganz anderen Grund gefunden, der dem guten Ruf des Militärs schadet, nämlich den, daß ein Auskrieger des Vereins der freien Turnerlehre behält. Diese Sünde hatte sich der Musiker Günther aus Dapeln zuschulden kommen lassen, der vor seiner Militärzeit Mitglied des Arbeiterturnvereins war. Ein Standgericht verurteilte ihn zunächst zu einer Woche Mittelarrest, der Gerichtshof legte aber Berufung ein und erreichte auch, daß das Kriegsgericht in Breslau die Strafe auf drei Wochen heraufsetzte. Der Musiker Günther wurde als ein ordentlicher, williger Soldat geschildert, der nie hervorgetreten ist und der zum Gezeiten vorgezogen werden sollte. Aber das Gericht fand eben, daß „das Ansehen und der gute Ruf des

Militärs“ beim Publikum leiden, wenn es sieht, daß ein Soldat an einer sozialdemokratischen Versammlung teilnimmt.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Demonstrationen in Prag.** Aus Prag wird vom Sonntag gemeldet: Heute vormittag fand eine Protestversammlung der tschechisch-radikalen Parteien gegen die Landesverwaltungs-Kommission statt. Auf dem Programm lag vor dem deutschen Konsulat hielt der Abgeordnete der tschechisch-staatsrechtlichen Parteien, Sobotta, eine aufreizende Rede, in der er bei Beirpörung der Einsetzung der kaiserlichen Regierungskommission erklärte: „Diese Kommission ist nur eine Episode in dem Kampfe zwischen Germanentum und Slaventum, von dem zu sprechen der oberste Beamte des deutschen Reiches jüngst die Kühnheit hatte. Hier unter den Feindern des deutschen Konsulats kündigen wir den Kampf gegen diese Tendenzen an.“ Als bei diesen Worten der Regierungsvorsteher den Redner unterbrach, erholten viele die Plurale und die Menge drohte mit Züden gegen die Fenster des Konsulats. Der Kampf dauerte einige Minuten, bis die Polizei die Ordnung wiederherstellte.

**Ausland.**

**Von den lebendig Begrabenen.** In der bürgerlichen Presse aller Länder wird inunerfort die Frage verbeitet, die Klagen über die Grusel in den russischen Gefängnissen beruhten auf maßlosen Uebertreibungen, die von den russischen Revolutionären zur „Lidobitterung“ der Zarenregierung ausgenutzt würden. Es hat keinen Zweck, sich mit den Vertretern dieser Ansicht löschig auseinander zu setzen, da ihre Stellung zu den Gruseln der Zarenregierung durch ihre allgemeine politische Haltung diffamiert wird. Woß um den moralischen Abstand dieser Leute von den elementarsten Forderungen der Menschlichkeit zu fernzeichnen, sei nachstehend folgendes Schreiben eines Elternpaares in einem bürgerlichen russischen Blatt angeführt:

„Im Gefängnis zu Zekaterinburg — heißt es in diesem Schreiben — ist nun schon seit zwei Jahren unter Sohn Vladimir Golewsky interniert, der im Jahre 1906 in einem politischen Prozeß (Erwerbung eines Zupfals und Jugendlosigkeit zur Kampfgruppe der sozialrevolutionären Partei) verurteilt wurde. Vor seiner Internierung war er im Verlauf von 5 Jahren in 4 psychiatrischen Anstalten, in Bern, Moskau und Petersburg, wo er als unheilbarer Geisteskranker (dementia praecox) bekundet wurde. Ungeachtet dieses ärztlichen Urteils wurde unter Sohn vor Gericht gestellt und zu 10 Jahren Sibiria (Zudalsk) verurteilt. Nicht genug damit, wird unter Sohn während der ganzen Zeit unter den härtesten Bedingungen gehalten, die nicht einmal in den berüchtigten Keimern Sibirien der Schlüsselburger Stellung zur Anwendung gelangen. Es wird keine Rücksicht genommen, daß dieser Verbrecher, als er sein Verbrechen beging, nur 17 Jahre alt war. Wegen des geringsten Disziplinärvergehens wird der Kranke des Besandes der Vermandten zu erhalten, darauf; er wird (auch heute noch) im Arzer dem Hunger preisgegeben, er wird (ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der Aufseher in der Felle auf ihn geschossen, der Schuß ging aber fehl, worfür der Aufseher von früheren Gefängnisdirektoren Schenkman, der jetzt mit einer Amtserhöhung nach Vladimir versetzt worden ist, eine Rüge erhielt. Dem Kranken wurden alle Sachen fortgenommen, selbst die Wäber seiner kleinen Schwwestern und Brüder; zugleich wurden ihm eiserne Fesseln angelegt. Ein solches Regime hat die Gesundheit unseres Sohnes vollkommen zerstört. Mit 24 Jahren sieht er wie ein Greis aus; er ist bald erblindet, leidet an Gelenksrheumatismus und Brustschmerzen, die er sich in seiner halb-dunklen, mit einem Kahlstübchen versehenen Zelle, die im Winter hochgradig nicht geheizt wird, geübt hat. Es ist mit einem Wort, als wäre er zur mittelalterlichen Folter verurteilt. Seine weltlichen Qualen werden als Verleumdung qualifiziert, und die Summe seiner geistigen Erkrankung — als der Ausdruck eines bösen Willens, der von den über-eifrigen Gefängniswärtern hart bestraft wird. Als wir noch menschlich, nachdem wir auf unsere Briefe und durch den Programm lange keine Antwort erbliden und durch den Vergeßlicher unseres Sohnes uns noch der Ursache seines Schwereignis erkundigen, erhielten wir die lakonische Antwort: „Er befindet sich im Arzer.“ ... Wann werden Sie die Leiden dieses Mürters ein Ende nehmen?“

**Parteinachrichten.**

**Die Berliner Parteigrößen und der „Vorwärts“.** Die Generalversammlung von Großerin beschäftigte sich mit den Ursachen, die zum Rückgang des Abonnementstandes des „Vorwärts“ geführt haben. Genosse Stadthagen hatte in der vorigen Generalversammlung ausgeführt, daß die „Vorwärts“-Redaktion sich immer mehr nach rechts habe drängen lassen und daß dies die Ursache des Rückgangs gewesen sei. Genosse Müller vom Parteivorstand bestritt, daß die Parteileitung irgendwelchen Einfluß auf die Haltung des „Vorwärts“ ausgeübt habe. Zudem ließe die Redaktion in ihrer Gesamtheit auf dem linken Flügel. Diese Darstellung wurde bestritt, durch die Ausführungen des Genossen Dämig, der die Haltung des „Vorwärts“ durch das Ergebnis einer 40tägigen Arbeit erklärte. Der Vorsitzende der Parteikommission, Genosse Wels, stellte fest, daß die Parteikommission eine Resolution angenommen hat in der ausgesprochen wird, daß die Haltung des „Vorwärts“ im Einklang ließe mit den Prinzipien der Partei, und daß der „Vorwärts“ in Zukunft weiter in diesem Sinne redigiert werden sollte. Die Versammlung beschloß die Einsetzung einer Kommission, welche die Ursachen des Abnennens rückgängig feststellen und geeignete Mittel zur Abhilfe vorzuschlagen soll.

### Lokales.

Rüstringen, 5. August.

#### Der Zahlungsbefehl.

Häufig hat der kleine Gewerbetreibende, mißunter auch der Arbeiter, ausstehende Forderungen, die er nicht hereinbringt. Er geht schließlich zu einem Rechtsanwalt oder auf das Amtsgericht und erhebt Klage und riskiert so hohe Auslagen und Kosten, die er schließlich doch nicht wieder zurückerhält. Da kennt unsere jetzige Zivilprozedurordnung ein einfaches und praktisches Mittel, das noch nicht genügend bekannt ist: den Zahlungsbefehl. Man ersucht mündlich oder schriftlich das für Schuldner zuständige Amtsgericht, diesem eine Zahlungsaufforderung aufzustellen. Erhebt der Gemahnte nicht innerhalb einer Woche nach Zustellung des Zahlungsbefehls Widerpruch beim Gericht, so wird dieser rechtskräftig, d. h. er hat die Wirkung, wie ein gerichtliches Urteil, und er kann dem Gerichtsvollzieher zur Zwangsvollstreckung (Pfändung) übergeben werden. Erhebt der Gemahnte Widerpruch, so hat das Gericht einen Termin zur mündlichen Verhandlung anzusetzen, und die Sache geht ihren Weg wie jede andere Zivilsache. Der Antrag auf Erlass eines Zahlungsbefehls erfüllt bereits alle gesetzlichen Erfordernisse, wenn er folgenden Wortlaut hat:

An das Amtsgericht . . . . .  
 Ich, der Arbeiter . . . . ., wohndhaft . . . . ., schulde mir für . . . . . den Betrag . . . . . von . . . . . M. an den Besagten, gegen den Besagten in Höhe von . . . . . nicht vor Fälligkeit dieses Zahlungsbefehls zu zahlen. Sollte rechtzeitig Widerspruch erhoben werden, so beantrage ich, gemäß § 690 der Zivilprozedurordnung Termin zur mündlichen Verhandlung anzusetzen.  
 (Unterschrift.)

Die Gebühren, die äußerst niedrig sind, werden zunächst vom Antragsteller eingezogen; sie können aber sodann dem Wohnverfallenen auferlegt werden. — Seit dem 1. April 1910, dem Geltungsbeginn der letzten Novelle zur Zivilprozedurordnung, haben sich diese Wohnverfallenen weit stärker vermehrt als die ordentlichen Amtsgerichtsprozesse. Im Jahre 1909 kamen auf je hundert Prozesse 82 Wohnverfallenen (Zahlungsbefehle), 1911 bereits 95. Recht bezeichnend ist aber, daß in den verschiedenen Gegenden Teuffischlands das Wohnverfahren keineswegs gleichmäßig angewendet wird. Es zeigen sich beträchtliche, stark industrielle Bezirke wie Berlin, Hamburg und Dresden, ein von dem Reichsdurchschnitt sehr abweichendes Verhältnis. Wenn man bedenkt, ein wie großer Teil der ordentlichen amtsgerichtlichen Prozesse durch Auerkenntnis- und Vermittlungsurteile erledigt zu werden pflegt, so vermag man nicht einzusehen, weshalb nicht weit öfter von dem billigen und schnell zum Ziele führenden Mittel des Zahlungsbefehls Gebrauch gemacht wird. Beträgt doch der Anteil dieser Befehle, die in das ordentliche Gerichtsverfahren überleitet werden müssen, weil der Schuldner gegen den Zahlungsbefehl Widerspruch erhebt, nur etwa 25 Prozent. In der weitest ausgedehnten Zahl der Fälle tut also das Wohnverfahren fast keine Schuldigkeit, und in einer großen Zahl — jener 25 Prozent — verfolgt der Schuldner dann, im ordentlichen Gerichtsverfahren, sein Recht nicht weiter, sondern läßt — weil er eben nichts Begründetes einzusetzen hat — Vermittlungs- oder Endurteil gegen sich ergehen und erhöht dadurch nur die Gerichtskosten.

**Stadtbezirksvertreterversammlung.** Auf der Tagesordnung der Stadtbezirksvertreterversammlung am Sonnabend nachmittags fand die Vorlage über die Verteilung des Vermögens und der Schulden der früheren Gemeinden Bant, Seppens und Neuenhe, sowie des Amtverbands auf die jetzige Stadt Rüstringen (engere Stadt, Stadtgebiet und Gesamtgemeinde). Die Vorlage wurde von einer Kommission aus dem Stadtrat und der Stadtbezirksvertreter vorbereitet und in gemeinsamer Sitzung festgestellt. Die Vorlage stellt fest, wie die in den drei früheren Gemeinden vorhandenen Schulden und das vorhandene Vermögen auf die einzelnen Klassen verteilt werden soll, ob sie in das Haupt- oder Gesamtgemeinde, engere Stadt oder Stadtgebiet fallen. Es erlaubt sich, die mehr formelle Bedeutung erwerbende Vorlage näher zu erläutern und ihren Inhalt bekannt zu geben: Nach Verteilung der Vorlage wurde die Frage aufgeworfen, wozin der Schwaarmarkt gehöre. Allgemein ist die Ansicht vertreten, daß diese Einnahmen und Ausgaben auf das Stadtgebiet entfallen müßten. Nach dem Gesetz über die Bildung der Stadt Rüstringen gehört das Marktweien jedoch der engeren Stadt. Der Gesetzgeber hat offenbar damals nicht an den vorhandenen Schwaarmarkt gedacht. Es muß daher beantragt werden, daß in dem Verfassungsstatut für Rüstringen eingefügt werde, den Schwaarmarkt dem Stadtgebiet zu überlassen. Mit dieser Maßgabe stimmte die Stadtbezirksvertreterversammlung der Verteilung des Vermögens und der Schulden zu. — Unter „Verstärkungen“ trat der Bürgermeister vor, daß die Berechnung der Sanifikationsvorbelastungsbeiträge ungenau schwierig sei, da alle Jahre Grundstücke aus dem Sanifikationsgebiet scheiden und für die unbebauten Grundstücke eine Entlastung von 3.—, 10.— und 30.— M. vorgesehen ist. Am besten sei da eine gleichmäßige Behandlung sämtlicher unbebauter Grundstücke. Der alljährlich zu erhebende Betrag beträgt 1390 M. Der Gerch hatte gegen eine gleichmäßige Behandlung der unbebauten Grundstücke Bedenken, weil sich nicht voraussehen ließe, wann künftige Grundstücke angekauft sein würden, ferner kommen einige Grundstücke wohl überhaupt nie in die Lage, in das Sanifikationsgebiet einbezogen zu werden. Diese nun zu den Kosten beizugreifen, sei ungerath. Die Stadtbezirksvertreterversammlung einigt sich darüber, es zunächst bei dem bisherigen Zustand zu belassen. — Nach Beantwortung einiger kleiner Anfragen hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

**Straßenperrungen.** Wegen vorzunehmender Sanifikationsarbeiten ist bis auf weiteres die Westramstraße mit den freyziehenden Querstraßen (Schillerstraße, Goethestraße, Uhlstraße und Borsumstraße) gesperrt.

**Enteignungsverfahren.** Zur Durchführung des genehmigten Grundstücksplanes (Verbreiterung des Roppebdör-

weges) ist für einen 78 qm großen Teil, der dem Kaufmann Fr. Diez gehörig, Parzelle 153/88 Artikel 1860 in Rüstringen seitens des Großherzoglichen Ministeriums des Innern das vereinfachte Enteignungsverfahren angeordnet worden. Einwendungen gegen die Enteignung oder Anträge auf Enteignung der ganzen Parzelle bezw. weiterer Grundstücke sind bei Vermeldung des Ausschusses binnen acht Tagen nach Bekanntmachung bei dem Amt als Enteignungsbehörde zu erheben.

**Der Bürgerverein Seppens** (Vestl. Teil) hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Vereinslokal (Detena) ab. Beim Punkt „Kommunales“ wurde beschlossen, in einem Schreiben den Stadtmagistrat bezw. Stadtrat zu ersuchen, den jetzigen günstigen Zustand des Richtweges zu erhalten, indem für Entwässerung der anliegenden Grundstücke zu gunsten des Richtweges gesorgt wird. Erwähnt wurde auch die Tätigkeit der städtischen Polizei und ihre in letzter Zeit zum Tagesgespräch gewordene Tätigkeit gerügt. Ebenfalls fand die ausgiebige Kontrolle über die Begriffsortsther, die amtlich verpflichtet sind, Artikel. Erwähnt wurde, daß sich der Stadtrat dieser Sache annehme und die Beibehaltung der Nachpolizei der Stadt in die Bahnen leitet, für die sie geschaffen worden ist. Die Eingehung der Steuern sowie die Doppelbesteuerung wurden ebenfalls lebhaft besprochen. Die angelegte Humanität bei der Eingehung der Steuern hier gegenüber anderen Städten, die in der letzten Stadtratssitzung vom Magistrat betont wurde, vermochte man nicht anzuerkennen. Angeregt wurden ferner Spielplätze für Kinder.

**Charlotte-Stiftung.** Nach dem Statut der von Frau Charlotte Stiepel, geb. Freiin von Hopffgarten errichteten Charlotten-Stiftung für Philologie wird eine neue Aufgabe von der ständigen Kommission der Königl. Preuss. Akademie gestellt: „Es wird eine Sammlung der Fragmente der älteren Akademie (mit Einschluß von Herakleides und Eudoxos) und auf dieser Grundlage eine Darstellung des Schulbetriebes der Akademie in dieser Epoche gewünscht. Da diese Aufgabe in der zur Verfügung lebenden Zeit nicht befriedigend gelöst werden kann, so soll ein beliebiger Ausschritt (z. B. über Philoppos) als Probe zur Bewerbung eingereicht werden.“ Die Stiftung der Frau Charlotte Stiepel geb. Freiin von Hopffgarten ist zur Förderung junger, dem Deutschen Reich angehöriger Philologen bestimmt, welche die Universitätsstudien vollendet und den philosophischen Doktorgrad erlangt oder die Prüfung für das höhere Schulamt bestanden haben, aber zur Zeit ihrer Bewerbung noch ohne feste Anstellung sind. Privatdozenten an Universitäten sind von der Bewerbung nicht ausgeschlossen. Die Arbeiten der Bewerber müssen spätestens am 1. März 1914, 6 Uhr abends, im Bureau der Akademie eingeleistet sein. Sie sind mit einem Denkspruch zu versehen; in einem veriegelten, mit demselben Sprüche bezugsnehmenden Umschlage ist der Name des Verfassers anzugeben und der Nachweis zu liefern, daß die statutenmäßigen Voraussetzungen bei dem Bewerber zutreffen. Schriften, welche den Namen des Verfassers nennen oder deutlich ergeben, werden von der Bewerbung ausgeschlossen. In der öffentlichen Sitzung am Freitag, den 1. August 1914 erteilt die Akademie dem Verfasser der des Preises würdig erkannten Arbeit das Stipendium. Dasselbe besteht in dem Gehalts der Jahresrenten (1050 Mark) des Stiftungskapitals von 30 000 Mark auf die Dauer von vier Jahren.

**Polstendungen ins Wanderv.** Im Hinblick auf die bevorstehenden Herbstmanöver wird darauf aufmerksam gemacht, daß es für die regelmäßige Beförderung und pünktliche Bestellung der an die Offiziere und Mannschaften der Wandervortruppen gerichteten Polstendungen durchaus erforderlich ist, in den Aufschüssen der Reize usw. außer dem Vor- und Familiennamen sowie dem Dienstgrade des Empfängers auch den Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie usw.) sowie dessen ständigen Garnisonort anzugeben; die Angabe eines Quartiers als Bestimmungsort ist nicht zu empfehlen.

**Geflüchtete Flieger.** Heute morgen 6.10 und 6.20 Uhr überflogen zwei Flugmaschinen, von Osten nach Westen kommend, Neuenburger und Küstertel. Es handelte sich um zwei Militärflugzeuge, einen Ein- und einen Doppeldecker, die mit je zwei Fliegern besetzt waren. Die Flieger sind um 5 Uhr morgens im Hooftberger Lager aufgestiegen und landeten etwa nach 7 Uhr kurz hintereinander auf dem Sportplatz in Nordern.

**Aus dem Schöffengerichtsoale** Infolge eines Gefühls der Frauen gerieten zwei Nachbarn aneinander und beging der eine, namens S., die Unvorsichtigkeit, seinem Widersacher sagen zu lassen, er solle mal herunterkommen, er wolle ihm das Gesicht umdrehen. Dadurch fühlte sich dieser bedroht und lief zum Rabi. Das Gericht nahm aber an, daß S. die Äußerung nicht ernst gemeint habe, und erkannte auf 5 Mark; beantragt waren 30 Mark. — Der Bier W. hat die Bierleitung nicht in sauberem Zustand gehabt, er muß dafür 5 Mark Strafe zahlen. — Einem lebenswürdigen Nachbarn verlor der Händler A. eine Anzeihe, einen Hund ohne Maulkorb auf der Straße laufen gelassen zu haben. Urteil 3 Mark Geldstrafe. — Der Maurer B. hat, als er wegen eines Stittelstiftes gefänglich eingezogen war, in der Zelle alles zertrümmert, was er erreichen konnte. B. erhält eine Zusatzstrafe von 1 Woche Gefängnis. — Der Diebstahlskammerer S. hat nach Schluß noch Güter in seinem Lokal gebudelt, dafür muß er 5 Mark Strafe zahlen.

**Saunnsfall.** Auf dem Neubauten des Bauvereins Rüstringen auf Siebischsburg ereignete sich gestern nachmittags bei dem Betonieren eines Balkons ein bedauerlicher Unfallsfall. Die Zimmerer hatten den Balkon bereits eingegleitet und die Arbeiter wollten Beton einfüllen. Das beladete Mauerwerk konnte dem Druck jedoch nicht widerstehen und so stürzte Balkon und Mauerwerk in die Tiefe. Die Arbeiter Sentleben und Ottmann trugen Kopfverletzungen davon, durch herabstürzende Mauerstücke hervorgerufen. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, wollen wir dahingestellt sein

lassen, eine Anweisung, die Betonierung des Balkons vorzunehmen, war jedenfalls von seiner Seite gegeben.

**Zu den Kadetten,** die vorige Woche in der Werkstätte hantierten, teilte man uns mit, daß sogenannte „Kadettgeschriebene Mauer“ und Mitglieder der Vereinigung „Kadettgeschicht“, also Träger des blauen und schwarzen Bundes, nicht daran beteiligt waren.

**An der Fahrt nach Leipzig zur Bauausstellung** für Sonnabend und Sonntag können sich noch in unserer Expedition Teilnehmer melden.

Im Hundebureau sind zwei Hunde, ein Kordale-Terrier und ein Schäferhund, als zugelaufen gemeldet. Die betr. Eigentümer können sich im Hundebureau, Nismarktstraße, melden.

Wilmshaven, 5. August.

**Fortschritte im Kriegsschiffbau.** Das neueste Aufklärungsschiff, Turbinenkreuzer „Korlsruhe“, ist zur Belegung der ostpreussischen Station bestimmt und wird den von dort heimkehrenden kleinen Kreuzer „Bremen“ ersetzen. „Korlsruhe“ ist der älteste, „Korlsruhe“ der jüngste Turbinenkreuzer. Ein Vergleich der beiden Schiffe läßt den großen Fortschritt erkennen, den der Kreuzerbau im letzten Jahrzehnt gemacht hat. Der Bau der „Bremen“ war am 1. April 1902 der Werft der Aktiengesellschaft „Weter“ in Bremen in Auftrag gegeben worden, die das damals einen neuen Typ darstellende Schiff im Juli 1903 vom Stapel ließ. Die Wasserverdrängung der „Bremen“ betrug 3250 Tonnen, die Höchstgeschwindigkeit 23 Seemeilen in der Stunde. Die Belegung zählte 297 Köpfe. Die Bewegung geschah durch Kolbenmaschinen, die mit 12 000 Pferdestärken arbeiteten. Zwischen hat bei der Fortsetzung des Kreuzerbaues eine allmähliche Steigerung aller Geschwindigkeitsfähigkeiten stattgefunden. Das Displacement des kleinen Kreuzers „Korlsruhe“ ist auf 4000 Tonnen gestiegen, und die Höchstgeschwindigkeit wird auf 28 bis 29 Knoten bemessen. Die Belegung ist auf 439 Köpfe angewachsen. Am deutlichsten aber tritt der Fortschritt in der Maschinenanlage zutage. Hier sind die Kolbenmaschinen längst durch Turbinen ersetzt, die bei „Korlsruhe“ mit 26 000 Pferdestärken arbeiten. Auch die Armierung hat eine feste Stützung infolgedessen erfahren, als die Zahl der 10,5 Zentimeter-Schmelzkanonen, die bei „Bremen“ 10 betrug, bei „Korlsruhe“ auf 12 erhöht worden ist.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 5. August.** Die im Gipfelerwerb von Berlin und Umgegend beschäftigten Radfahrer, Spanner und Träger, organisiert im deutschen Bauarbeiterverband, nahmen gestern abend einen Antrag an, wenn heute die erneuten Verhandlungen scheitern sollten, so habe am Mittwoch bei allen in Frage kommenden Firmen die Arbeit zu ruhen.

**Kassel, 5. August.** Gestern abend wurden vier Arbeiter in der Nähe des Eisenbahntunnels bei Bödenbach von einem von Berlin nach Kassel fahrenden Güterzug überfahren. Drei wurden dabei sofort getötet, der vierte starb bald nachher.

**London, 5. August.** Zwei Unterseeboote werden vermisst. Die Admiralität erklärt das dadurch, daß die beiden Boote von dem plötzlichen und vorzeitigen Abbruch der Manöver keine Kenntnis bekommen haben.

#### Wetterbericht für den 6. August.

Wolkig, kühl, schwache nördliche Winde, ohne erhebliche Niederschläge.

### Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die **Arbeitergesundheitsbestimmungen** auf genaueste und bringt auf deren Anwendung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Eurer Pflicht!

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Rezension und den übrigen Teil: Josef K. Müller; für Lokales und Aus dem Lande: Carl H. Müller. — Verlag von Paul H. J. G. Rotationsdruck von Paul H. J. G. & Co. in Rüstringen.

#### Dieszu eine Beilage.

Erstklassig!  
**Unsere Marine**  
 2 Pfg  
**CIGARETTE**



Georg A. Jasmalzki Akt. Ges.  
 Dresden  
 Größte deutsche Cigarettenfabrik

# Inventur- Ausverkauf

Ca. 3000 Meter engl. Tüllstoffe, Madras  
Stores und Spangengardinen.

Ca. 2000 Meter moderne Vorhangstoffe, 180 cm breit, in Leinen  
und Baumwolle, zur Anfertigung von Dekorationen,  
Wert 3.00 bis 7.00 M., jetzt 3.00 2.50 2.00 M. per Meter

Ca. 500 Faden moderne Künstler-Gardinen und Stores, drei-  
teilig, Wert 35.00 bis 60.00 M., jetzt 10.00 bis 3.00 M.  
Einzelne Fenster und Restbestände.

Grosse Posten Tisch- und Divandeecken,  
Steppdecken, Reise- und  
Schlafdecken und Felle.

Ca. 300 Garnituren Portieren in Künstlerleinen, Kocheleinen, Gobel-  
Leinen, Tsch und Filzsch mit Druck und aufgesticktem  
Dressin, nach Entwürfen erster Künstler, jetzt 12.00 bis 2.70 M.  
Ein Posten besond. ermäss. Wert 25 bis 30 M., jetzt jede Garn. 10.00 M.

Grosse Posten Roull-Körper und Damaste, Tüll-Bettdecken,  
Tüll-Borden, Leinen-Borden, Perser Borden,  
Decken, Kissenplatten und fertige Kissen, aus-  
rangierte Gardinenmuster, Stück 50 bis 80 z. 1.00 M.

## Gebrüder Popken

Erstes Spezial-Haus für Teppiche, Gardinen,  
Möbel- und Läuferstoffe, Tapeten, Linoleum.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Wahlstelle  
Wülhelmsbaven-Nürtingen.  
Mittwoch den 6. August er.,  
abends 8 1/2 Uhr

### Werkstatt- Vertrauensmänner-Sitzung

bei Kalmesand, Gersicht.  
Jede Werkstatt muss vertreten sein.  
Die Landesverwaltung.

### Deutscher Bauarbeiter-Verband

Justizverein  
Wülhelmsbaven-Nürtingen.  
Freitag den 7. August  
abends 8 1/2 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

statt, wozu nochmals einladet  
Der Vorstand.

### Verband d. Hausangestellten

Mittwoch den 6. August,  
abends 8 1/2 Uhr.

### Versammlung

bei Buddenberg.

### Arbeiter-Arbeiterbund "Solidarität"

Zonnerstag den 7. August  
abends 8 1/2 Uhr.

### Versammlung

in Sobersfelder Tivoli.  
Der Vorstand.

### Arb.-Turnverein Germania

Mittwoch den 6. August  
abends 8 1/2 Uhr.

### Versammlung

in Sobersfelder Tivoli.  
Um zahlreiches und pünktliches  
Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

### Brake. Sozialdem. Wahlverein

Wahlleitung!  
Bezirksführer, Unterführer und  
Präsektionen.  
Sonntag den 10. August er.  
vormittags 10 Uhr.

### Sitzung bei D. Deder.

Bezahlte Erbschienen (Kaut-  
schuk) (Kautschuk) ist bringend er-  
forderlich.  
Der Vorstand.

### Friedrichshof.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:  
Grosser öffentl. Ball.  
In den vorherigen Räumen:  
Täglich Künstler-Konzert.  
Hierzu ladet formell ein  
Hans Dübener.

### Den Austritt aus der Kirche

sollten alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchenbann  
gebrochen haben. — Der Protest sein gegen den Gewissens-  
Richterspruch, der ausgesprochen wird  
gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme  
an unchristlichen Religionsunterricht, der darauf hinweist,  
die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. — **Austrittsformu-  
lare** sind zu haben in Oldenburg bei **Wib. Gönke, Fehlt. 24.  
Zad Romite.**

**Georg Buddenberg**  
Buchhandlung, Buchbinderei  
Nürtingen, Peterstraße 50  
empfiehlt sich zur  
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,  
Mode-Journale, Romane usw. — Schöne  
Auswahl in billigen Klaffler-Büchern, ferne  
gewerkschaftliche und politische Literatur. : :  
Schulbücher und Schulnotenblätter.  
Zeichnungenblätter. — Antiquariat.

### Die Waffe muß es bringen!

Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Ver-  
mehrung aller unedigen Waffen ist es uns möglich, zu den  
billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Waffe zu liefern.  
Wachen Sie bitte einen Versuch! Sie werden Rühme für die Dauer.  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

### Albracht & Bering, Zigarren-Fabrik

Verkaufsstelle: Marktstraße 25. — Telefon 919.

**Arbeiter-Sängerbund**  
Gau Bremen : II. Bezirk  
**I. Bezirkssängerfest**  
am Sonntag, 24. August,  
in Varel, Deutsche Eiche

### Grossherzog. Baugewerk- und Maschinenbau-Schule

Varel i. Old. —  
Hochbau, Maschinenbau, Tiefbau,  
Elektrotechnik, Sonderkurse für  
Tiefbau und Elektrotechnik.  
Programm u. Auskunft kostenlos

**Waldschenke Schoost.**  
Inh. Jacob Wagner.  
Ausflugler-Garten 2000 qm.  
Spielplatz mit Geräte.  
20 Min. 30 Min.  
Waldschenke  
an Wald Tivoli

### Anfall-Anzeigen

empfehlen  
Paul Hug & Co.

### Banter Bürgergarten. Mittwoch den 6. August, von 8 Uhr an:

### Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein  
H. Vosteen.

Wieder eingetroffen:  
**Die Waffen nieder**  
Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner.  
Preis gebunden 1.00 Mk., broschiert 60 Pf.  
**Die Kommune**  
Roman von Paul und Viktor Margueritte.  
Preis gebunden 1.50 Mk., broschiert 1.00 Mk.  
Expedition des Norddeutschen Volksblatt.  
Paul Hug & Co.

### Einwarden.

### Restaurant „Union“

Den geehrten Einwohnern zur gefälligen  
Kenntnisnahme, dass ich von heute ab  
das Restaur. „Union“ (früher K. Wersin)  
übernommen habe. Um gütigen Zuspruch  
bittend, zeichnet  
Hochachtungsvoll

### Einwarden. Gustav Müller.

### Zum Banter Hafen

(früher Schmidt Garten).  
Am Mittwoch den 6. Aug.:

### Großes Abonnements-Konzert

der Weiskindtschen Kapelle. Anfang 8 1/2 Uhr.  
Entrée an der Halle 25 Pf. Die Karten sind an der Halle vorzuziehen.  
Es ladet freundlichst ein  
E. Weiskindtsch. Fr. Wenke.

### Zetel am Urwald Gasthof von

2 Minuten vom Bahnhof Zetel  
hält seine Solastätten allen Ausflüglern u. Vereinen bestens empfohlen.  
Größter Saal am Plöke (2000 Personen fassend), vorredliche Regi-  
bahn, Terrasse. Größere Vereine bitte um vorherige Anmeldung.

### Maurer Johann Weidewitsch.

im 24. Lebensjahre. Allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten zur Kenntnisnahme.  
Reinhard Weidewitsch und Frau nebst Tochter.  
Georg Weidewitsch.  
Gerhard Weidewitsch, z. Z. Cuxhaven.

### Deutscher Bauarbeiter-Verband

Nürtingen-Wülhelmsbaven.

### Nachruf!

Sonnabend abend stark  
nach längerer Krankheit unter  
Irenes Mitglied

### Johann Weidewitsch

im Alter von 24 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am  
Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr  
von der Kreuzer Kapelle  
aus statt.  
Die Belegten verlammen  
sich um 3 Uhr bei der  
Kapelle

### Sozialdemokr. Wahlverein

Nürtingen-Wülhelmsbaven.

### Nachruf!

Sonnabend abend stark  
nach langer Krankheit unter  
Parteilgenosse, der Maurer

### Johann Weidewitsch

im blühenden Alter von 24  
Jahren. Wir werden ihm  
ein dauerndes Andenken  
bewahren.

Der Parteivorstand.  
Die Parteigenossen werden  
um zahlreiche Beteiligung  
an der Beerdigung gebeten.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Brake.

### Nachruf!

Am Sonntag den 3. Aug.  
morgens 5 Uhr, stark nach  
langem Leben unter lang-  
jähriger Kollage

### August Glimtemeyer

im 32. Lebensjahre.  
Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am  
Donnerstag nachm. 7 1/2 Uhr  
in Solwarden statt.  
Die Kollegen verlammen  
sich um 7 1/2 Uhr beim Gast-  
hof T. Teder.

### Berichtigung.

Die Beerdigung unseres lieben  
Sohnes findet um 3.30 Uhr, nicht  
wie gestern angegeben um 4.30 Uhr,  
statt. Joh. Weidewitsch.

Aus dem Bericht des Parteivorstandes.

IV.

(Schluß)

Frauenbewegung

Das politische so überaus bewegte Berichtsjahr hat die Frauenbewegung mächtig gefördert. Eine starke Beteiligung der Frauen an den Wahlen und Wählervereinsammlungen wurde aus allen Gegenden des Landes gemeldet.

In die Zeit des preussischen Wahlkampfes, gleichsam als Auftakt seines Ringens, fielen auch die Frauenvereinsammlungen, die anlässlich des internationalen sozialdemokratischen Parteitagung in Deutschland stattfanden.

Während Parteivorstand und -Ausführung sich über die Abhaltung der Versammlungen zum Frauentag einigsetzt, erfolgte wie selber die Propaganda durch Jufurial an die Bezirksleitungen, vorwärts Artikel in der Partei- und Gewerkschaftspressen und durch die Vertretung eines besonderen Hauptzweckes.

Außerdem haben natürlich noch sehr viele Versammlungen stattgefunden, die ganz allgemein der Auslösung sozialistischer Ideen unter den Frauen und ihrer Gewinnung für die Partei dienen.

Das Gemeindefind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach. Nachdruck verboten.

„Babel, lieber, lieber Babel!“ sprach sie, aber sie rief sich nicht los von der führenden Hand, sie stand still und sah ihn mit großen, glühendblauen Augen an.

„Kommen langsam er: in seinem Kopf sagten sich diese Gedanken: diese junge Heilige, wor das keine Schwelmer? . . . Durfte er sie noch so nennen? — War sie's, die so tausendmal in seinen Armen gehalten, geküßt, geberst hatte, — manchmal auch geistlos? — War sie's, deren Schicksal „Singer, Wollweil, Singer!“ ihm zum Liebhab verleiht hatte, wie oft, wie oft! — War sie's, deren Fährden er verbunden, wenn sie sich wundgelassen bei den Wanderungen von Ort zu Ort, hinter dem Vater und der Mutter her? . . . War sie's?“

Die Oberin wendete sich an der Ueberrückung der Geschwister. „Run,“ sagte sie, sich freundlich zu Milada wendend. „Wer hat denn einst in kindlichem Wortwort gesagt: dich liebe dich nie mehr, sie werden mich nie mehr erlauben, dich zu sehen? . . . Und jetzt ist er da, dein Bruder, begrüßt auch, geht auch die Hände.“

Die Aufforderung mußte wiederholt werden, bevor Babel und Milada ihr nachsukommen wagten, und dann, als Babel die Hand seiner Schwester in der seinen hielt, beängstigte ihn ihr Glücken und das Jagen der Rufe, die an seine Finger klopften. In seiner derben Rechten lag eine

legen sei, daß daneben aber auch, je nach dem Stande der Bewegung in den einzelnen Bezirken, eine besondere Agitation zur Gewinnung weiterer Frauengruppen, die bisher ganz nicht abstrichlich übergegangen, jedoch von der allgemeinen Agitation nicht so recht erfüllt, von Nutzen sein werden.

Internationales.

Da die internationale Situation im Berichtsjahre dauernd außerordentlich gespannt blieb, waren die Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie zu den ausländischen Arbeiterparteien sehr lebhaft. Im September wurde ein gemeinsamer deutsch-englischer Aufruf veröffentlicht, der die Unterdrückung der Mitglieder der sozialistischen Fraktionen des englischen Unterhauses und des britischen Reichstages trug.

Der Außerordentliche internationale Sozialistengröß fand am 24. und 25. November in der „Europahalle“ in Basel statt. Diese einzigartige Demonstration des internationalen sozialistischen Proletariats ist in der allgemeinen Ueberrückung unseres Berichtsjahres bereits erwähnt. Vor dem Kongreß war vereinbart worden, daß Partei und Gewerkschaften je 40 Delegierte nach Basel entsenden sollten.

Als am 12. und 14. April unter französischer Genosse Compté-Morel in Magdeburg und Braunfels am Einladung unserer dortigen Genossen über den Kampf unserer französischen Arbeiterpartei gegen die französischen Chauvinisten werden sollte, wurde er in drastischer Weise daran gehindert.

Kassenbericht.

Das Ergebnis des Kassenabschlusses ist nicht unglücklich. Der Kassenbestand am Schluß des Geschäftsjahres war 70 118,30 Mk. höher als im Vorjahre und 315 948,45 Mk. konnten dem Vermögen zugeführt werden.

Die Einnahme an Beiträgen aus den Organisationen ist nicht befriedigend. Sie ist unter Berücksichtigung der kürzeren Berichtsperiode gegen das Vorjahr nur um 0,9 Proz. gestiegen, während die Mitgliedszahl eine Steigerung um 1,2 Proz. erfuhr und ob-

gleich eine Anzahl Kreisorganisationen ihren Mitgliedsbeitrag erhöht haben. Der günstige Abfall ist vorwiegend auf den Ueberfluß der Parteigelder zurückzuführen, der insbesondere 570 787,34 Mark ergab. Bei der Kollision „Vorwärts-Ueberfluß“ ist im Berichtsjahre noch der Beitrag für das letzte Quartal 1911/12 zur Verbuchung gelangt, so daß die Summe in unserem Abschluß erheblich höher ist als in dem des Vorwärts-Berichtes.

Die Ausgaben weisen eine normale Entwicklung auf. Die erheblich höhere Summe bei dem letzten Parteitag erklärt sich dadurch, daß im Vorjahre wegen der Reichstagswahl der Kurzus ausgefallen war. Da aus dem gleichen Grunde im Vorjahre auch die Bildungsbereitschaft unterbrochen war, ist es erklärlich, daß für den Bildungsausfall in den neun Monaten des Berichtsjahres mehr aufgewendet werden ist.

Parteinachrichten.

Mit der Tagesordnung des Jnaer Parteitages beschäftigte sich am Sonntag eine Delegiertenversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis, die von etwa 170 Delegierten, darunter 7 Genossinnen, besucht war. Reichstagsabgeordneter Amert-Berlin, der Vertreter des Wahlkreises, nahm in seinem Referat über Taktische Fragen und der Parteitätig in Jena“ eine die Faltung der Fraktion bei den Deckungsberlagen entschieden maßgebende Stellung ein.

Als am 12. und 14. April unter französischer Genosse Compté-Morel in Magdeburg und Braunfels am Einladung unserer dortigen Genossen über den Kampf unserer französischen Arbeiterpartei gegen die französischen Chauvinisten werden sollte, wurde er in drastischer Weise daran gehindert.

Er senkte den Kopf, gepoingt durch ihr Leben, und sprach: „Ich weiß es nicht.“ „Du weißt es nicht?“ fragte Milada, und als er schwieg, rief sie mit aufsteigender Beförnis die Oberin an: „Er weiß es nicht — ehrwürdige Mutter, wie kann das sein?“

Die Oberin sah Bangigkeit und Narbe sich in den Lippen der Novize malen, sah ihre bleichen Wangen sich immer röter färben und verlegte beständig: „Es kann wohl sein. Er hat dir eine löbliche Antwort gegeben, die des Bescheidenden, die keinen Wert nicht kennt. Wir kennen ihn, wir wissen von den Fortschritten, die dein Bruder auf dem Wege des Heiles macht. Dürum auch durfte er keinen Auftrag selbst bestellen und den deinen selbst einholen. Es ist geschehen, und nun, liebe Kinder, laßt euch Reuevoll.“

Babel leuchtete tief auf. „Nest schon?“ und zugleich mit schmerzlicher Bekürung drangen aus Miladas Munde dieselben Worte. Aber nur ein kurzer Kampf, und dem unwillkürlichen Schrei des Herzens folgte der Ausdruck der Ergebung in einen fremden Willen, und sie sprach: „Lebe wohl, Babel.“

„Bei meiner Einfindung.“ Hielt Milada begeistert ein, „zu meiner Einfindung wirst du kommen, das darf man . . . Nicht wahr, ehrwürdige Mutter, man darf — er darf . . . und ich.“ sagte sie nach kurzen Weinen demütig hinzu, „darf ich noch eine Frage an ihn stellen?“

„Frage!“ Milada, die schon im Begriffe gewesen war, der Oberin zu folgen, wendete sich wieder Babel zu: „Nebel, hast du allen verziehen, die dir Böses getan haben?“

Er sah die gekommene, bebende Erwartung, mit der sie seiner Antwort wartete, er prüfte sein Herz und sagte: „Einigen schon.“

kleine schmale Hand, aber nicht die weiße Hand einer Müßiggängerin, sondern eine mit der Arbeit vertraute. So hat man die zarte Hilgerin auf dem Wege zum Himmel nicht entzogen von der gemeinen Müßel der Erde.

Ein, als der Lehrer es zu ihm gesprochen, halb verstandenes Wort tauchte im Gedächtnis Babels auf: „Wie lange kann eine an beiden Enden angezündete Kerze brennen!“ — Sein Herz schürte sich zusammen, er erhob die Augen von der Hand Miladas zu ihrem Angesicht. „Eine Kerze, also eine Kerze —“ sagte er.

Die Oberin erwiderte: „noch nicht; über ein kleines jedoch wird sie zu denen gehören, die mit unfremd göttlichen Erlöser sprechen: Wer ist meine Mutter? Wer sind meine Brüder?“

Bei dem Worte Mutter erwiderte Babel wie aus dem Traum: „Die Mutter läßt dich grüßen,“ sagte er, „es geht ihr gut. Sie möchte auch gern wissen, wie es dir geht. Was soll ich ihr schreiben?“

„Schreibe ihr,“ antwortete Milada, unterbroch sich und richtete einen um Erlaubnis bittenden Blick auf die Oberin. Erst als diese zustimmend nickte, begann sie wieder: „Schreibe ihr, daß mein ganzes Leben nichts ist als ein einziges Gebet für sie und — noch für einen, unfremd armen unglücklichen Vater . . .“ ihre Stimme hatte sich gelockt, nun erhob sie sich freudigen Klanges — „und auch für dich, lieber, lieber Babel.“

Babel murmelte etwas Unverständliches, seine Augen begannen unmerklich zu brennen; plötzlich sah er Miladas Hand aus der seinen gleiten und trat einen Schritt zurück. Sie fuhr fort: „Der Müßiggänger hat mich erhört, er hat dich gut werden lassen. . . nicht wahr? sprach lieber Babel, laß ja, du darfst es sagen — es ist ja ein Werk seiner Gnade. Sag, ich bitte dich, daß du gut und brav geworden bist. . . Babel, lieber, bist du gut und brav?“

Konsequenzen daraus zu ziehen." — Der erste Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme, der zweite mit allen gegen vier Stimmen angenommen. — Durch einstimmige Annahme einer weiteren Resolution wurde der Vorstand ermächtigt, in Gemeinschaft mit dem Kartell eine Petition an die Stadtverwaltung zu richten, in welcher zur Verringerung der Arbeitslosigkeit eine ganze Reihe von Forderungen unterbreitet werden. — Einmütig wurde noch beschlossen, das Kollektiv „Vollstopp" durch Einführung einer täglichen Anzeilenbeilage auszubauen und die Redaktion zu veröffentlichen, ohne dabei den 60 Pf. monatlich betragenden Abonnementspreis zu erhöhen.

**Kritik an der Reichstagsfraktion.** Gegen die Haltung der Reichstagsfraktion bei den Mehr- und Debattevorlesungen nahm auch eine hartblütige Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Eilenburg (Wahlkreis Delitzsch-Wittorf), in welcher Reichstagsabgeordneter Genosse Raute die Ablehnung der Fraktion kritisch beleuchtete, Stellung. Die überaus heftige Rede der Versammlung tadelt die Vermittlung von Mitteln für eine Militärvorlage; sie erklart darin einen groben Verstoß gegen unser Parteiprogramm und gibt sich der Hoffnung hin, daß der Parteitag das Richtige treffen werde, um der Gesamtpartei und der Fraktion eine Richtschnur im Sinne unserer Prinzipien zu geben.

**Schiedemann in Amerika.** Der New Yorker „World" meldet, daß der Genosse Philipp Scheidemann etwa am 30. September d. J. in New York eintreffen wird. Scheidemann wird eine auf etwa sieben Wochen berechnete Kationstour durch die Vereinigten Staaten, von Boston bis Denver, unternehmen. Das Nationalkomitee der deutschen Sprachgruppe fordert alle deutschen Brände auf, sich diese seltene Gelegenheit, einen der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in ihrer Mitte zu haben, nicht entgehen zu lassen und ihre Versammlungswünsche bei ihm anzumelden.

**Gewerkschaftliches.**

**Vom Streit der Werksarbeiter.** Für die Ursache der Arbeitsminderlegung auf den Hamburger Werften ist nicht ohne Bedeutung, was jetzt über die Abregelung der Werften bekannt wird. Am Sonnabend den 12. Juli richtete die Leitung der Werft von Blohm u. Rönne ein Kundschreiben an sämtliche Betriebsvereine der Werft, in dem gesagt wird, daß am Montag den 14. Juli ein Teil der Arbeiter bestimmt die Arbeit einstellen werde. Sämtliche Meister und Werksarbeiter werden in dem Kundschreiben verpflichtet, am Montag, den 14. Juli, eine halbe Stunde früher als sonst zu erscheinen. So erklärt sich auch, daß am Montag den 14. Juli die Zugänge der Werft von einem starken Aufgebot von Schulknaben besetzt waren.

Für die nichtbezugsberechtigten streikenden Werksarbeiter sind außer den freiwilligen-Ertragsbeiträgen von den bezugsberechtigten Arbeitern am letzten Auszahlungstag 1990.01 Mark eingegangen. Die privaten freiwilligen Zuwendungen erreichten bisher die Höhe von 134.15 Mk., davon 368.50 Mk. von den Arbeitern der Argus-Flugmotoren-Werke in Berlin. Im übrigen ist auch am letzten Sonntag die Unterstützung an die Streikenden aus lokalen Mitteln beglichen worden.

**Soziales.**

**Schlechte Stahlfonjunktur?** Aus Köln meldet ein Telegramm: Hier geht das Gerücht, daß im Stahlwerk Thyssen in Gießereien 340 Arbeiter und Beamte wegen der schlechten Konjunktur entlassen werden sind.

**Wahnerleistungen freiwiliger Kommunalpolitiker.** Der Liberalismus Wiemersdorf Richtung ist bekanntlich der in System gebrachte antihygienische Geist des Spießbürgertums. Nach er sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens unliebsam bemerkbar, so besonders aber auf dem kommunalpolitischen. Die Hauptstütze des früheren Wahlkreises Dr. Wiemers, Nordhausen, ließ sich in ihrer Gemeindevollversammlung über ausschließlich von diesem Geiste leiten. Arbeitsvollstreckung ist freiwiliges Stadtparlament überhaupt nicht. 2.50

„Du mußt aber allen verzeihen; sie sind ja Werkzeuge Gottes, die dich zu ihm führen durch Prüfungen. Verzeih ihnen, liebe sie, verzeih es mir.“

Sie beschwor ihn mit einem Ungestüm, der an die Milode früherer Tage gemahnte. „Verzeih's, mein Babel. Wenn du es nicht tust, muß ich leiden.“ Klugte sie; „es ist ein Zeichen, daß ich dich nicht genug geliebt, gebetet, geliebt habe.“

„Ach verzeih es mir“ rief er übermühtig und streckte seine Arme nach ihr aus.

„Danke“, hörte er sie noch sagen. „Danke, lieber Babel“, und alles war vorbei. Die Lichterflamme entlitten. Die Oberin hatte Milode mit sich fortgezogen, er war allein.

Bald darauf öffnete die Wirtin die Tür und blieb stehen, die Hände in der Hand. Babel leistete ihrer stummen Aufforderung Folge, er trat in die Halle, er trat ins Treie.

16. Kapitel.

Babel schritt langsam über den Pflaster, der ihm einst einen so großen Einbruch gemacht, und für dessen Herrlichkeit er heute keinen Blick hatte. Das Müdigkeitsgefühl über das unerwartete Wiedersehen mit Milode zitterte noch eine Weile in ihm nach, wie er bald einer jede andere verdrängende Empfindung qualvoller Besorgnis und füllte seine Seele mit Leid und mit Reue.

Es hätte sich nicht fortsetzen lassen dürfen, wie er es in feiger Schüchternheit getan, er hätte bleiben und der Frau Oberin folgen sollen. „Mir bangt um meine Schwester, sehen Sie nicht, daß sie sich verzehrt in Arbeit, Gebet und Ruhe?“ Das wäre seine Pflicht gewesen, wohl auch sein Recht. — Der Gedanke einmal gehst, und folglich ward er auch zum Entschluß. Babel gehrte nach dem Kloster zurück und zog an der Glocke.

Es wurde nicht geöffnet, aber an einem in der Tür angebrachten kleinen Gitter kam ein Auge zum Vorschein; die Wirtin fragte nach dem Begehrt des Schellens. Babel gab Babel Antwort und erhielt den Bescheid, die Frau Oberin lie nicht zu sprechen. Die Klappe hinter dem Gitter schloß sich.

Wozu zahlt diese durch ihre teuren Lebensverhältnisse bekannte Stadt ihren Arbeitern. Frauen erhalten für 10stündige Arbeitszeit in ihren Diensten 9 Mark die Woche. Einen Antrag, diesen Armen wenigstens die in der Woche folgenden Feiertage mit zu bezahlen, lehnten die Stadtverordneten einstimmig ab, weil der dafür notwendige Betrag von 2080 Mk. nicht vorhanden sei. Das geschah aber zu derselben Zeit, in der dieses Stadtparlament glaubte, dem kommunalen Steuerzuschlag herabzulegen zu können, um fühlbedürftige, aber kapitalstarke Herrschaften anzuspornen, ihren Wohnsitz in Nordhausen zu verlegen.

Müssen städtische Arbeiter und Arbeiterinnen sich also auch ferner mit 9 bis 16 Mark die Woche als Lohn begnügen wegen Mangel an Mitteln, so war diese Geldknappheit doch nicht so groß, um den Militärstützen Geltsende machen zu können. Die freiwiligen Herren bewilligten vor einigen Tagen die Mittel zur Errichtung eines Flugplatzes auf einem Areal von 64 Morgen. Das geschieht in einer Stadt, die mit an der ersten Stelle in der Reihe derjenigen Städte steht, in welchem die Wohnungsnot in den abstrudendsten Formen heimisch ist. Jedes brauchbare städtische Land sollte daher zurückgehalten werden, um es als Bauplätze für so dringend notwendige Wohnungsbauer mit Kleinwohnungen zu benutzen. Nur 0,2 Prozent freie Wohnungen wurden am 10. Juni d. J. hier gestellt. Einbegriffen sind dabei Wohnungen, die Hände mit Haselnden Wästen aufweisen, ferner solche, in denen Fenster nicht geöffnet werden können. Die Wohnungsverhältnisse charakterisiert auch eine Wohnung in einem unter städtische Kontrolle stehenden Hause, in der die 5½-6 Raummeter große „Stube“ als Arbeitsraum, ferner als Laubengang für 7 Personen und als Krankenzimmer für einen Säugling benutzt wird. Uebrigens werden die größeren Wohnungen als Wohnräume wahrscheinlich nur größere Wohnungen sein und für die minderbemittelte Bevölkerung nicht einmal in Betracht kommen können. Trotz alledem wird in liberalen Kreisen Deutschlands die „unsterbliche Politik“ der freiwiligen Stadtverwaltung Nordhausens gerühmt. Die Wirkstände aber schreien auch hier zum Himmel nach Abhilfe und Besserung im sozialen Geiste.

**Der letzte Rat der Konsumvereine ist nicht steuerpflichtig.** So hat in einer hoffentlich ein für allemal geltenden Entscheidung das Oberverwaltungsgericht als höchstinstanz in einer Verwaltungsache des Konsumvereins Neufelsbrunn festgelegt. Es führte aus: Die Rückvergütungen, welche die Mitglieder eines Konsumvereins als Rabatt oder Sparguthaben auf die von ihnen im Laufe eines Geschäftsjahres entnommenen Waren erhalten, seien dann nicht zu den steuerpflichtigen Ueberflüssen zu rechnen, wenn sie einen Kundengewinn im eigentlichen Sinne darstellen, d. h. von vornherein der freien Verfügung des Vereins entzogen seien und eine Schuld des Vereins an die Warenabnehmer aus den zwischen beiden geschlossenen Kaufverträgen auf Erhaltung der bei der Entnahme zumiel gehaltenen Kaufgelder bilden. Der Kundengewinn im eigentlichen Sinne setze demnach wirkliche Käufe voraus. Notwendiges begriffliches Merkmal des Kaufes sei aber, daß der Preis im Augenblick des Vertragschlusses festsetzt oder wenigstens durch Umstände bestimmt ist, die ihn bestimmbar machen und damit der Willkür des einen oder anderen der vertragsschließenden Teile von vornherein entzogen. Die Festlegung eines der Willkür der Generalversammlung von vornherein entzogenen Sparrabatts könne aber nicht nur durch die Zahlung erfolgen, sondern auch durch Abschluß eines Genossenschaftsorgans oder durch Vertrag zwischen Genossenschaft und Mitglied.

**Aus dem Lande.**

**Jever.** Wie nunmehr einwandfrei festgestellt ist, hat der tot in seinem neuenbaute Hause im Staddeomorf aufgefundenen Rentner Thomßen sein Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Er hat sich erhängt, alle anderen Gerüchte darüber sind erfinden.

**Karel.** Am Freitag dieser Woche findet im Gemeindehaule eine Sitzung des Stadtrats statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Aufhebung von Wasserzügen (2. Befugung); 2. Pflasterung des Düppelweges und Verwittung von Mitteln hierfür; 3. Grundenerwerb am Twee-

börn (2. Befugung); 4. Grundenerwerb an der Hakenstraße (2. Befugung); 5. Grundenerwerb an der Osterstraße; 6. Ausbau der Kesseldale zur Oberstraße; 7. Verleihung des Gemeindebürgerrechts; 8. Beschlußfassung über die Feuerlöschordnung; 9. Beschlußfassung über die Salzung der Kesseldale; 10. Vermittlung von Mitteln für den Bau eines Schuppen bei der Wanderarbeitsstätte; 11. Beschlußfassung über die Verhandlungen der Fortbildungsschulen für 1912. Die Sitzung beginnt um 5 Uhr.

Die sog. Schieber- und Apodanten sind in den meisten Städten leidend der Behörden verboten sind, sie sind hier noch immer erlaubt. Es wäre an der Zeit, sie auch hier zu verbieten, denn es macht doch einen ganz eigenartigen Eindruck, wenn man diese „Lanserei“ beobachtet. Gerade hier, wo man nicht darauf achtet, daß Personen unter 16 Jahren die Tanzböden hier nicht betreten dürfen, wäre es sicherlich zu empfehlen, denn zur Bedung der guten Sitten ist diese „Schiebererei“ sicherlich nicht angebracht. Die Gewerkschaften haben auf ihren Versammlungen die Schieber- und Apodanten immer strikte verboten.

Eine wüste Schlägerei entstand am Sonntag abend in einer hiesigen Wirtschaft. Drei junge Leute, die ziemlich angetrunken waren, belästigten die in der Wirtschaft tanzenden Wirtstänche, was ihnen verboten wurde. Darüber aufgebracht, schlugen sie mit Gläsern, Stühlen usw. um sich und demolierten alles, was ihnen in den Weg kam. Selbst die weiblichen Personen wurden mit Schlägen traktiert. Ein in der Wirtschaft anwesender Gast, der die weiblichen Personen in Schutz nehmen wollte, wurde rüchlings mit einem Stuhl auf den Kopf geschlagen, jedoch er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die drei Raubhölzer wurden in Haft genommen. — Sehr traurig ist es hier bei solchen Anlässen mit den Polizeiverhältnissen bestellt. Als von dem Wirt zur Polizei geschickt wurde, war kein Schutzmann anzutreiben. Nach etwa 5 Stunden konnten die drei vorbezeichneten Kommiss in einer anderen Wirtschaft verhaftet werden. Es ist wirklich notwendig, daß bald eine ständige Polizeiwache eingeführt wird.

— Zur Beachtung! Die An-, Um- und Abmeldung der hiesigen Parteimitglieder findet von jetzt an bei dem Genossen Schwenter, Strödenstraße 3, statt.

**Oldenburg.** Am Donnerstag den 7. August, abends 8½ Uhr, findet die Monatsversammlung des Arbeiter- und Arbeiterbundes im Gewerkschaftsgebäude, 1. Tr., statt. Da eine wichtige Tagesordnung, u. a. ein Vortrag auf Ansuchen an den „Deutschen Arbeiter-Bund“, zu erledigen ist, wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

**Jude.** Nachdem der durch Bekanntmachung vom 14. Juli veröffentlichte Antrag auf Einführung des 14stündigen Arbeitsjahres für die offenen Verkaufsstellen in der Gemeinde Jude in den Sommermonaten dahin erweitert ist, daß der Arbeitslohnzuschlag für das ganze Jahr eingeführt werden möge, wird zur Feststellung, ob die erforderliche Zweidrittelmehrheit (§ 139 f. der RStG.) für den veränderten Antrag vorhanden ist, der Regierungsdirektor Meyer in Delmenhorst gemäß § 1 der Bekanntmachung des Reichsstatistikers vom 25. Januar 1902, betreffend das Verfahren bei Anträgen auf Verlängerung der Arbeitslosigkeit (R. St. M. Seite 38) zum Kommissar bestellt.

**Delmenhorst.** Der Stadtrat beim Amtsgericht Delmenhorst fällt am morgigen Mittwoch aus.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Ausräumung und teilweisen Verodnung des alten Besehettes im Tiergarten sollen vergeben werden. Angebote werden am 9. d. M., abends 6 Uhr, im Hotel zum Tiergarten vom Vorstand des Tiergarten-Vereins entgegengenommen. Bedingungenunterlagen liegen von heute ab dort aus zur Orientierung etwaiger Interessenten. Die Ausräumung des Tiergartens wird allgemein freudig begrüßt.

Eine wüste Schlägerei entstand am letzten Sonnabend nachmittag an der Hasdberger Straße unter einer größeren Anzahl ausländischer Arbeiter. Die veridobenen Gegenstände dienten als Waffen. Einige Schwerverletzte mußten sich in ärztliche Behandlung geben. — In der Tulpenstraße zwangelten sich am Sonntag nachmittag ebenfalls eine Anzahl

gernd gab Babel Antwort und erhielt den Bescheid, die Frau Oberin lie nicht zu sprechen. Die Klappe hinter dem Gitter schloß sich.

Was tun? Rufen. Stürmen, den Einloß erzwingen, auf die Gefahr hin, den Umständen der frommen Frau auf sich zu laden? ... Und wenn dies gescheh — wer würde für Babels Vergehen büßen, mehr hüben wollen als müssen? — Milode. Er wüchte es wohl und trat von neuem seine Wanderung an.

Am Ende der Stadt, in unmittelbarer Nähe der Brücke, stand ein Einfuhrhaus und bevor eine dreistufige Treppe, die ein paar mit dünnen Füßen in die Erde eingelassene Tische und Bänke bekattete. Babel nahm auf einer der letzteren Platz, er war hungrig und durstig und rief nach Bier und Brot. Aber als das Verlangte ihm gebracht wurde, verzog er zu essen und zu trinken.

Im Hofe des Hofhauses ging es lebhaft zu. Ein Stellwagen war angekommen und hatte einige Reisende abgeholt, von denen sich zwei in lebhaftem Streit mit dem Kutscher wegen des von ihm geforderten Trinkgeldes befanden. Eine alte Frau vermehrte ein Bagatelstück und durchschüßerte, zum Verdrub der anderen Fahrgäste, den kleinen Berg von Mantelfäden und Bündeln, der unter dem Tierbogen zusammengetragen worden war.

Diesen Vorgängen schenkte Babel anfangs nur eine flüchtige Aufmerksamkeit; aber sie wurde sehr reger, als ihm plötzlich ein Kofferchen, ein Netz und ein Knotenlock auffielen, die er neben dem Kutscher auf der Erde liegen sah. Das waren ja drei alte Bekannte! ... besonders der Stod, der botte ihm einmal recht lustig auf dem Rücken geknallt.

Obne sich zu bekümmern, rief er laut: „Herr Lehrer, Herr Lehrer! sind Sie das?“ fragte er und wollte ins Haus hüngen ... da trat ihm Gobrecht schon mit ausgebreiteten Armen entgegen.

„Alle guten Geister! Babel ...“ „Woher? wohin?“ fragte der Bursche.

„Wohin? zu dir! dich wollte ich besuchen und treffe dich auf meinem Wege. Ein glücklicher Zufall, ein gutes Omen!“

„Sie haben mich besuchen wollen — das ist schön, Herr Lehrer.“

„Schön? Ja, warum nicht gar? ... Aber sag mir nicht „Herr Lehrer“, — ich bin kein Lehrer mehr ... das ist alles vorbei. Ich bin ein Jünger geworden, und“ — er spitzte die Lippen und lag die Luft mit tiefem Begehren ein, als ob er von etwas Kostlichem spräche, „und ein neues Leben beginnt.“

Babel war erkaunt und sprach: „Hat denn das neue Leben noch nicht begonnen?“

„Was nichts, ist durchaus mitraten“, erwiderte Gobrecht kopfschüttelnd, „sollst hören, wie. Komm ins Haus. Unter der Linde — ein schöner Baum ... werde mich vielleicht sehr bald nach dem Knabid einer solchen Linde sehen — ist's mir zu früh ... Komm, lieber Mensch, ich habe viel für dich auf dem Herzen und will auch viel von dir hören, ehe dir uns trennen, voranschicklich — auf Zimmerweibchen.“

Er bestellte ein Mittagessen für sich und Babel, ließ das beste Zimmer des ersten Stockes aufsperrern und erklärte sich ungemein zufrieden, als ihm eine große Stube angewiesen wurde, deren Einrichtung aus zwei schmalen Betten mit hochaufgetürmten, rotenfarbigen Kissen, aus einem mit Wachseleimwand überzogenen Tisch und aus vier Sesseln bestand. Auch die trübe Suppe und der noch trübere Wein, das ausgegohrte Rindfleisch und die halb rohen Kartoffeln, die der Wirt ihm vorsetzte, begrüßte er mit unbedingten Lobeserhebungen. Sein eigenes Nahrungsbedürfnis war nicht größer, als das eines indischen Löwen, der keinen Gast muntere er fortwährend auf. „Ich und trink, ich dir's schmecken, das Wohl ist gut, und ich würde es dir mit nützlichen Gebräuchen, mit der Quantität meiner Erfahrungen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kußländer, so daß die Polizei einschreiten mußte. Einige der Verletzten mußten sich durch einen Arzt verbinden lassen. — Wäßrige Gesteine wurden einem Anwohner der Gabelstraße von der Wälscheine. Es werden einige Schürzen, zwei Damenbinden und eine blaue Herrenhose vermischt. Von dem Täter fehlt bislang jede Spur.

**Norden.** Der Sozialdemokratische Wahlverein hält am Donnerstag den 7. August, pünktlich 8 1/2 Uhr abends anfangend, in Rohrsers Lokal seine Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß auch wieder die Anwesenheitslisten zuzuführen. Kein Mitglied darf dabei fehlen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Einwarden.** An der Welse- und Deichstrassen-Ecke steht ein zwei Meter tiefer Brunnenhohl der Remanialation offen. Wie hoffen, daß diese Stellen dazu beitragen, diesen Liebsland zu befeuchten.

**Norddeich.** Die deutsche drahtlose Telegraphie ist kürzlich zurzeit eine planmäßige und beträchtliche Erweiterung. In Ostafrika ist die Station Tansania in Vorbereitung. In Logo erhält keine eine Station. In der Südpole werden vier große Stationen errichtet und zwar in Kap, Kambai, Apia, Nauru. Diese vier Stationen sollen die deutschen Südpolstationen funktentelegraphisch miteinander verbinden und durch die Kabelstation Kap der Deutsch-Norddeutschen Gesellschaft an das Welttelegraphennetz angeschlossen werden. Außenstationen in unseren Schutzgebieten gibt es schon jetzt auf dem Signalberg in Tansania, in Tuola, in Kamerun sowie in Süderbüsch und Zwafsumund in Südpolarafrika. Dem öffentlichen Verkehr an den deutschen Küsten dienen zurzeit acht feste Außenstationen und acht Stationen auf Feuerlöschern. Die Großstation Norddeich dient außer dem öffentlichen Verkehr wegen ihrer großen Reichweite noch besonders hauptsächlich nautischen Zwecken. Ferner gibt Norddeich täglich zweimal ein Zeitungstelegramm von etwa 175 Wörtern.

**Leer.** Ueber Bord gefallen und ertrunken ist am 30. Juni auf dem diesigen Dampfzweiger „Schwalbe“ der 19jährige Matrose Joffo Kold von hier. Das Schiff befand sich auf hoher See, es herrschte an dem Unglückstage ziemlich bewegter Seeegang. Der Verunglückte muß ganz plötzlich von einer überkommenden Welle erfasst und über Bord gerissen sein, da man sein Verschwinden erst einige Zeit nachher bemerkt hat. Die Leiche konnte leider nicht geborgen werden.

**Aus aller Welt.**

**Wilhelm II. und der Ringlämpfer.** Der Rektor Vedmann in Bielefeld ist der Lieblingssänger, daß bei den Betrachtungen, die zur Feier des Jubiläums Wilhelms II. veranstaltet worden sind, die Betonung der Gottesfürchtigkeit des Kaisers zu kurz gekommen sei. Er soll das Verstumte jetzt im Reichsboden nach und lagt vom Kaiser:

Er dünkt sich nicht zu stolz und klug, um zu denen zu singen und Gottes Wort zu hören. Jener Ringlämpfer in Paris, der von einem toten Hund gebissen war, ließ sich in seinem Rasierstuhl verleben, von einer ärztlichen Behandlung Abstand zu nehmen, während er seine Frau und sein Kind, die ebenfalls von der Bestie gebissen waren, in die berühmte Heilanstalt des Professors Pasteur brachte. Sie wurden geheilt, aber der starke Mann bekam eines Morgens einen furchterlichen Nervenfall und starb nach einem entsetzlichen Todeskampf. Der Witzler hatte gemeint, für einen starken Mann wie er sei bei einem so geringfügigen Biß ein Hundes keine Gefahr nötig. Das ist sein Verderben gewesen. Unser Kaiser läßt sich gern durch das Coangelium den Heilweg zeigen, um das Todesgift der Sünde stetig zu überwinden.

Es wäre kein Wunder, wenn es dem Kaiser angesichts dieses Vergleiches vor seinen Verehrern allmählich bange würde.

**9 1/2 Jahre Justizhaus für eine Inanbahnzeit Prakerlei.** Ein Zimmergenossenstreich der törtlichsten Art hat drei Soldaten vor das Militärgericht von Venedig geführt. Die Anklage lautete auf Insubordination und Trübungen gegen einen abwesenden Offizier. Dieser „abwesende Offizier“ war der oberste Kriegsherr, der König. Der Anklage lag folgende Kinderlei zugrunde. Ein Soldat Mari, der wegen Dekoration in Gefangnis sah, hatte sich dort von den beiden mitangelegten Soldaten Rosino und Polbetti den Arm mit dem Motto: „Tod dem König“, tätowieren lassen und dies in Gegenwart zahlreicher anderer Gefangenen! Für diesen blödsinnigen Einfall beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre 2 Monate Justizhaus für jeden der drei Soldaten. Das Militärgericht verurteilte Mari zu 4 1/2 Jahren, Rosino zu 3 und Polbetti zu 2 Jahren Justizhaus! Ob wirklich die militärische Disziplin durch solch barbarische Abwägung einer Tummheit gestärkt wird?

**Schriftsinnungel im Amburger Hofen.** Einem von langer Hand angelegten Schriftsinnungel im großen Stile ist man auf die Spur gekommen. Gestern nachmittag sollten zwei leere Schuten vom Heuboden in das Jagdgebiet gebracht werden. Bei der Unterlegung ergab sich, daß die Schuten mit doppelten Böden ausgestattet waren. Der Zwischenraum war mit 500 Blechblöcken angefüllt, die je 5 Kilo Spreit enthielten. Eine Person, in der man den Haupttäter zu hohem glaubt, wurde verhaftet.

**Der „Landmann“ als Fremdenführer.** Im Freibad Wannsee bei Berlin wurde ein Soldat aus Stuttgart, der mit einem Kollegen gekommen war, um sich Berlin anzusehen, empfindlich befohlen. Als beide am Sonnabend auf ihren Rückgang durch die Stadt in das Zeughaus kamen, gefellte sich ein Mann zu ihnen, der sich als Landmann vorstellte und sich erbot, ihnen die Sehenswürdigkeiten Berlins zu zeigen. Er führte die beiden Fremden auch überall umher, erklärte zum Schluß aber, daß sie nicht kommen, in Berlin gewesen zu sein, wenn sie nicht auch einem Freibad einen Besuch abgestattet hätten. Weil das Wetter dazu besonders günstig war, erklärten sich die beiden Wirte bereit, mit ihm auf seinen Vorstoß hin nach Wann-

see zu fahren. Dort angekommen, bekamen die Fremden sofort Lust, auch ein Bad zu nehmen. Der „Landmann“ riet ihnen auch zu und legte, daß er auf ihre Socken abgeben werde. Als sie nun badeten, unterließ der „Führer“ die Tücher der beiden, in denen er ungefähr 150 Mark bares Geld, für 2000 Mark Wertpapiere und ein Sporfaltbuch fand. Er nahm das Geld, die Papiere und das Buch an sich und ludte damit das Weite. Erst als die Fremden zurückkamen und ihren „Führer“ vermißten, entdeckten sie den Diebstahl. Der Dieb soll schon wiederholt in Rußen und im Zeughaus sich an Fremde unter der Vorpiegelung, ein Landmann zu sein, herangemacht haben.

**Verzweiflungstöt einer unglücklichen Mutter.** Gestern vormittag verfuhrte die 31 Jahre alte Frau Maria Schmitz in ihrer Wohnung im Hause Raunpstraße 62 zu Berlin sich und ihre fünf Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren durch Einatmen von Leuchtgas zu töten. Hausbewohner, durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, führten sie in ihrem Plan. Während die Nachbarn zur nächsten Polizeiwache gingen, schlüpfte die Frau und konnte bisher nicht ergriffen werden. Die Kinder befinden sich außer Lebensgefahr. Die Frau hat die Tat wegen ihrer unglücklichen Ehe begangen.

**„Schreckenszügen“.** Aus Kopenhagen wird berichtet: Die Verfilmung von Gerhart Hauptmanns Roman „Atlantis“ hat begonnen. Die „Nordisk Film Co.“, die bekanntlich den Roman zur Verfilmung erworben hat, hat auf einem Dampfer auf hoher See die Schiffsreisen, die im Roman vorkommen, angeschlossen. Es war zu diesem Zweck ein Ozeandampfer, der 14 000 Tonnen fassende „S. F. Zietgen“ von der Skandinavischen Amerika-Linie für zwei Tage gechartert worden. Der Dampfer nahm 500 Personen an Bord, die mitwirkten hatten. Die Aufnahme des gesamten „Atlantis“-Films, der der größte bisher erstarrte Film werde dürfte, wird zwei Monate dauern. Die Kosten des Films werden etwa 250 000 Mark betragen. Zum Zwecke der Aufnahme war der Dampfer weit in das Atlantik und Fogeroff hinausgefahren. Am schwierigsten war die Aufnahme der Rettungsreise auf dem sinkenden Schiff. Dabei mußten zahlreiche Mitwirkende, nur notdürftig bekleidet — der Untergang des Schiffes spielt sich bei Nacht ab — mit einem Schirmgürtel über Bord springen. Sie wurden von einem Rettungsboot aufgenommen. Die Hauptrolle lag in den Händen der Frau Orlov vom Wiener Burtheater und des Filmschauspielers Carl Böhm. Der Held des Romans, der armlose Artzt G. S. Luthen, der Gerhart Hauptmann den Anstoß zu dem Roman gab, stellte die Rolle dar, die er im Roman spielt.

**Folgen schwere Grubenunglücke.** Ueber das gelsen aus Pennsylvanien (Amerika) gemeldete Grubenunglück liegt erst heute ein etwas ausführlicher Bericht vor. Aus London wird berichtet: In den Kohlenruben von East Brockside sind laut Telegramm aus Pitts ville durch die schlagenden Wetter 45 Bergleute getötet worden. Eine Rettungsabteilung berichtet, daß sie viele sichtlich verblutete Leichen auf dem Boden des Schachtes liegen gesehen habe. Bisher war es aber nicht möglich, die Leichen zu bergen, da die Grube noch in Flammen steht. Unter den verunglückten Bergleuten befinden sich viele Engländer aus Wales und Nord-England, die erst kürzlich von dort nach Nordamerika ausgewandert.

Aus London wird ferner eine weitere Grubenkatastrophe in folgender Meldung berichtet: In der Gaddergrube im Marostal, 19 Kilometer von Glasgow entfernt, wütet seit vorgestern Abend ein Brand. 23 Bergleute sind eingeschlossen, und man fürchtet, daß sie verloren sind. Nach Beendigung der Nachmittagsarbeit, als die Bergleute ihre Arbeitsstelle in der Grube verlassen wollten, bemerkte ein Arbeiter, der sich am Grubeneingang befand, einen Feuerchein. Er fuhr sofort zu Tage und alarmierte die Feuerwehr. Diese war dem Feuer gegenüber zuerst machtlos, da die Schlauchleitung nicht bis in die Grubensohle hinderreichte. Ein zweiter Ausgang durch einen Nebenstollen wurde durch die Flammen abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten blieben bis jetzt erfolglos.

**Glasgow, 5. August.** Die Rettungsmannschaften, die in die Gadder-Grube eingefahren waren, haben 20 Leichen gefunden. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig.

**Hochwasser in Ungarn.** Aus Przemysl wird unterm gestrigen Tage berichtet: Das Hochwasser nimmt katastrophalen Charakter an. Przemysl ist zum größten Teil überflutet. Der Sanflus steigt weiter. In einem nabegelegenen Dorfe flüchteten die Einwohner auf die Dächer. Ein Haus stürzte ein, wobei ein Mann ertrank. In einer anderen Ortschaft wurde eine Mühle mit aller Getreidevorräten weggerissen und 44 Häuser überflutet. Bei Jaroslau erreichte der Sanflus 4 1/2 Meter. Der Fluß führt Bäume, Baumaterial und ganze Häuser mit sich.

**Keine Todesstrafe.** Von der Strafammer in Gera wurde der 31 Jahre alte Weber Gottlieb Geiß aus Weida, der bereits oft wegen Diebstahls gegen die Eittlichkeit verurteilt ist, wieder mit neun Monaten Gefangnis wegen gleicher Verbrechen, die er an kleinen Mädchen beging, bestraft. Nur das hohe Alter des Mannes schützte ihn vor dem Justizhau. — Auf dem Schaubudenplatz an der Jungferstraße in Berlin produzierte sich in der letzten Zeit der Artzt Rohde, der sich fünf Minuten lang unter einem Sandbalken lebendig begraben ließ. Der Diebstahl der Krebs sich den Artzhen gefahren zehn Minuten unter dem Sandbalken. Als man Rohde herausgrub, war er schon erstickt. — In der Kal. Post-Zeitung bei Rummelsburg in Pommern trat ein Richter bei einem nädlichen Revisionsgang einen Mord die an, der auf Anruf des Kommissars die Mordtat ergriff. Der Postbeamte machte hierauf von seiner Waffe Gebrauch und erschloß den Mordbalken, in dem dann der Sohn des Galtwirts Rohde aus Gersprensdorf erkannt wurde. In der Kottbinger StraÙe 48 in Berlin ist kürzlich ein in der westlichen Stadt ein 2 Jahre altes, aus hoch gebirtiges Mädchen namens Helene Wistofski, aus einem Brunnen des dritten Stock auf den Hof hinab, wo es mit schweren inneren und äußeren Verletzungen liegen blieb. Wenige Minuten später fand es. — Messerschläge auf dem Stettiner Hauptbahnhof sind jetzt aufgehört worden. Die Kriminalpolizei in Stettin verbotste die Güterbodenarbeiter Heinrich Böhm, Dittmer, Wehe und Grundow sowie den Kaiser Franz und den Gändler Jung wegen umfangreicher Diebstähle auf dem

Stettiner Hauptbahnhof während der letzten Jahre. Der Wert der gestohlenen Waren soll 30 000 bis 30 000 Mark betragen. Weitere Verhaftungen haben bevor. — In Gelle a. S. hat der Artillerie-Leutnant der Reserve Schumann, der Sohn eines reichen Gutsbesizers aus Raggburg, kurz nachdem er die Wache vermischt hatte, sich erschossen. Schumann war zu einer mehrwöchigen Gefängnis eingezogen. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. — Der letzte Sonntag hat in den Alpen vier Todesopfer gefordert. — Der Seemann im Bremerhafen kürzte der Statthalter-Präsident Max Ritter aus Werra beim Schiffsbesuche ab. Nach der Schwaner Joseph Bolt ist im Bremerhafen abgestürzt. Im Kaisergrube in der Nähe von Kufstein hat sich ebenfalls ein schwerer Unglück zugezogen. Dort sind beim schmerzlichen Übergang über den Kapfthof zwei Touristen, die aus München kamen, abgestürzt. — An der ersten Kälte in den Alpen, Seebade von Stranahill in der Nähe von Sige, ertranken wie bereits kurz gemeldet, fünf junge Frauen im Alter von 25 bis 32 Jahren. Es wagten sich beim Schneeeinbruch am Freitag in Raing ein Boot mit vier Personen unter einem Schuttschnee der Wälscheine. Der Wälscheine Seemann wurde vom 17jährigen Mädchen namens Wolf fanden den Tod in den Platen. — In Siedler ertrank sind die Töchter Bronzger und Jablona glücklich niedergebrennt. Die Bewohner retteten nur ihr nades Leben.

**Vermischtes.**

**Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Zeitungen.** Einem im Zeitungsvorlage vom 1. August erschienenen Referat über einen vor der Berliner Handelskammer gehaltenen Vortrag entnehmen wir folgende Statistik: Im Jahre 1910 sind in Teutshland verbraucht worden: 27,720 Wagen zu 10 000 Kilo Zeitungs-Rotationspapier. Kost man einen Durchschnittspreis von 2 1/2 Mark für 100 Kilo molchen-glattes Zeitung-Druckpapier, frei Verbrauchort geliefert, zugrunde, so ergibt sich für die eben genannte Quantität ein Handelswert von rund 50 500 000 Mark. Rechnet man hierzu die 17 000 Wagen sotiierter und besserer Druckpapiere, wie sie für die Zeitungsbeilagen und die allgemein verbreiteten Fachschriften verbraucht werden, so ergibt sich hierfür ein Handelswert von ca. 50 Mill. Mark, insgesamt also eine Summe von 100 1/2 Mill. Mark für Papier, das in deutschen Zeitungen, und Zeitschriften-Druckereien verbraucht wird. Darüber hinaus geben noch diejenigen Quantitäten an feineren Buch- und Abdruckpapiere, die für die Propaganda der Zeitungen und Zeitschriften verbraucht werden, für die aber kein zuverlässiger Zahlenanstoß zu gewinnen war. Zur Herstellung der im Jahre 1910 in Teutshland verbrauchten 27 720 Wagen Zeitungs-Rotations-Druckpapiere waren nötig 1 300 000 Kubmeter Nidterholz im Werte von 18 1/2 Millionen Mark und 70 000 Wagen à 10 000 Kilo Brennmaterial an Steir- und Braunkohlen im Werte von 8 Millionen Mark. Nach Durchschnittswerten berechnet wurden zur Produktion dieser Papierquantitäten an Löhnen und Gehältern etwa 9 Millionen Mark gezahlt.

**14 Millionen Briefmarkenherstellers.** Das Markenheft ist eine der zweckmäßigsten der zahlreichen neuen Einrichtungen der Reichspost. Es führt sich offenbar immer mehr ein. Im ganzen sind bis jetzt davon 14 Millionen Stück gedruckt. Nach Abzug des Vorrates bei den 15 000 Postanstalten mögen etwa 12 Millionen Stück abgesetzt sein. Bei einem Werte von 24 Millionen Mark sind dies nicht weniger als 300 Millionen einzelne Wertzeichen, ein recht beträchtlicher Teil des gesamten Marktes an Briefmarken. Im Jahre werden jetzt etwa 4 bis 5 Millionen Briefmarkenherstellers gebraucht. Es ist nicht immer möglich, die nötige Zahl von Anzeigern für die Heften zu bekommen. Wiederholt sind deshalb Serien in Höhe von je einer Million ohne Anzeigen hergestellt worden. Auch bei den Heften mit Anzeigen wird ein Teil der Herstellungskosten von der Reichspost getragen. Wahrscheinlich ist eben die große Neuemlichkeit der Einrichtung für das Publikum. Für die Herstellung der Heften mußte die Reichsdruckerei eine besondere Abteilung einrichten. Die Marken werden, natürlich in großen Wagen, auf einer besonders dafür gebauten Rotationsmaschine, neuerdings zum Teil zweifarbig, auf einem Blatt gedruckt. Die Blätter müssen in einzelne Teile geschnitten, das Papier und der Umschlag dazwischen gelegt, die Heften müssen gebastet, ausgeben und verpackt werden usw. Zur Erleichterung der Abrechnung werden je zehn Heften zu einem Band vereinigt. Wegen des Wertes müssen all diese Arbeiten unter genauer Kontrolle ausgeführt werden.

**Bulgarische Klapperbreiter.** Ein primitives altes Instrument, das Klapperbreiter — im Braunschweigischen gab man ihm den volkstümlichen Namen Hillebill — spielte in einigen Aildern Bulgariens noch eine Rolle. So fand der deutsche Forscher Rohrer z. B. in dem hochberühmten, uralten Nikolofter mehrere derartige Verstandsmittel vor. Es handelte sich um 4—5 Zentimeter dicke, an bestimmten Stellen durchlöcherete Breiter, denen man mit Hilfe eines Klappels recht weithin vernehmbare und ganz angenehm klingende Töne entlocken konnte. Das umfangreichste war 40 Zentimeter hoch und 3 Meter breit und hing an drei Stricken in einem Säulenverband des mächtigen Klostersturms. Es heißt, daß einst in den Zeiten der Türkenherrschaft den Christen der Gebrauch der Gelenk verwehrt gewesen sei und daß man aus diesem Grunde die Breiter hätte benötigen müssen. Jedenfalls sollte ihr Gebrauch die Einschüpfung der Glieder überdauern, so daß noch in unseren Tagen das Klapperbreiter den kommenden Bruder zum Gebet oder den Klosterarbeiter zur Heimkehr zu rufen vermag. Genannt werden die Schallbreiter von den Bulgaren Aklaplo. Man will diese Bezeichnung in Zusammenhang bringen mit dem deutschen Worte „Klappel“ und den Namen „Klopf“, den ein in Steiermark und Ungarn gedräudliches Gerät führt. Was diese Vermutung richtig könnte, wäre vielleicht die für uns recht interessante Tatsache, daß im Mittelalter deutsche Bergleute auf der mittleren Balkanhalbinsel gearbeitet haben und aus dieser Zeit her noch mancher gute deutsche Ausdruck dort fortlebt, zumal in der Bergmannssprache.

**Der Liebestrank im Kaffee.** Eine tolle Geschichte befallte unlängst die Zittauer Polizeibehörden. Ein Ehepaar aus der Kauffig lebte seit Jahren von einander getrennt. In der besten Ehehälfte erkrankte aber eines Tages die Schilddrüse, den Lebensgefährten wiederzuleben. Sie schrieb an ihn und der Ehemann erfüllte auch das Verlangen seiner Frau. Beide trafen sich in Zittau und feierten, um sich ungehört auszusprechen, in einem dortigen Kaffeehaus ein. Der Mann bestellte zwei Tassen Kaffee. Bald darauf begab sich die Gattin in die Küche, brachte eine Flasche mit Inhalt zum Vorkommen und bat die Köchin, den letzteren den Kaffee beizugeben, denn ihr Mann leide an Magenbeschwerden und sei gewöhnt, nur Kaffee mit dieser Mischung zu genießen. Man schöpft natürlich Verdacht und hielt die Frau für eine Giftmischerin. Die Polizei wurde benachrichtigt, der Inhalt der Flasche untersucht. Es wurde aber festgestellt, daß der Inhalt weder Gift noch geeignet war, jemand an der Gesundheit zu schädigen. Die Frau wurde in ein polizeiliches Verhör genommen und sie erzählte jetzt eine Geschichte vom krassesten Aberglauben. Sie habe erfahren, daß man aus Baumrinnele und Kräutern einen Trank brauen könne, der denjenigen, der diesen Trank genießt, zu heiliger Liebe zu demjenigen Teil entflamme, der diesen Trank dem andern einbeuge. Da sie nun ihren Mann immer noch liebe und auch seine Liebe zurückgewinnen möchte, sei sie in ihrem Heimatdorf zu einem Schilddrüsen-Arzt gegangen, von dem man wisse, daß er einen solchen Liebestrank bereiten könne. Der „Weiß“ habe ihr auch für Geld einen solchen Liebestrank gegeben.

und nun habe sie sich entschlossen, diesen ihrem Manne beizubringen. Sie sei auch fest überzeugt, daß er nunmehr zu ihr zurückkehren und ihr seine Liebe wieder schenken werde. Da in ländlichen Distrikten der Aberglaube noch stark verbreitet ist, so hat die Zittauer Polizeibehörde beschlossen, in Zukunft derartige Fälle mit Namensnennung der beteiligten Personen öffentlich bekannt zu geben. Man glaubt auf diese Weise abergläubige Menschen am ehesten kurieren zu können.

**Briefkasten.**  
 §. 100. Ihr Arbeitsverhältnis hat auf Ihre Mietverhältnisse keinen Einfluß; wenn Sie Rodenham auch verlassen, die vierteljährliche Mündigungsfrist bleibt deshalb bestehen. Vielleicht können Sie mit dem Hauswirt vereinbaren, früher ziehen zu dürfen ohne Einzahlung der Mündigungsfrist.  
 a. Oldenburg und b. Oldenburg werden gebeten, ihre genaue Adresse nochmals der Redaktion mitzuteilen.

**Veranstaltungskalender.**  
 Mittwoch, den 6. August.  
 Mäntzingen-Wilhelmsbaven.  
 Internat. Guttempler-Orden, Voge, Nordseefahrt. Abends 8 1/2 Uhr: Peterstr. 14.  
 Donnerstag, den 7. Juli.  
 Warel.  
 Verband der Maler. Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.  
 Oldenburg.  
 Arbeiter-Abstinenzbund. Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
 Warel.  
 Arbeiter-Gesangsverein Frohlin. Abends 8 1/2 Uhr bei G. Janßen.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

Donn. 4. August.

**Telegramme des Norddeutschen Lloyd.**

Gold. Brandenburg, nach Newyork, vorgestern in Philadelphia.  
 Gold. Breslau, vorgestern von Baltimore nach der West.  
 Gold. Derslinger, von Ostasien, gestern von Port Said.  
 Gold. Glück, nach Australien, gestern von Ostasien.  
 Gold. Großer Kurfürst, Polarfahrt, gestern auf der West.  
 Gold. Hüsem, nach Ostasien, gestern von Aden.  
 Gold. Main, nach Newyork und Baltimore, gestern Toper passiert.  
 Gold. Nordern, nach Brasilien, gestern von der West nach Ost.  
 Gold. Prinz Friedr. Wilh., von Newyork, gestern von Port Said.  
 Gold. Prinz Carl Friedr., von Ostasien, gestern in Colombia.  
 Gold. Ringel Wier, nach Ostasien, gestern in Yokohama.  
 Gold. Rhein, von Baltimore, gestern von Southampton.  
 Gold. Roon, von Newyork, gestern auf der West.  
 Gold. Schamrock, von Ostasien, vorgestern in Ostasien.  
 Gold. Severa Gerboda, nach dem Sa Platz, gestern in Ostasien.  
 Gold. Westfalen, von Australien, vorgestern von Port Said.  
 Gold. Witterind, von Canada, vorgestern in Hamburg.  
 Gold. Wolf, von Ostasien, heute von Goodoon.

**Schiffahrt.**

Mittwoch, 6. August: vormittags 3.55, nachmittags 4.00



Tausendfach bewährte Nahrung bei:  
 Brechdurchfall,  
 Diarrhöe,  
 Darmkatarrh, etc.

**2 Pfg. das Stück**

**Lupa Cigaretten**

**Trustfrei!**

Oriental-Tabak-u. Cigaretten-Fabrik "Yenidze" Jnh. Hugo Zietz, Dresden.

**St. Johanni-Brauerei**

Wilhelmsbaven, Röntgen u. Niederlage Sinterstr. 22, empfangt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten **Biere** hell nach Wilmer Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden und Flaschen.

**Automobil-Fahrten billig.** von Halle. Tel. 242.

**Zu vermieten Laden** in unterm Schaulis Gölzerstraße 41 - Jedlinsstraße 2, einl. Jantelheizung 840 W. per Jahr.

**Abels & Freudenbahl** - Wülfringen.

**Tapeziererhilfe** sofort gesucht. Wülfringen, Schloßstraße 2.

**Lüchtiger Wirtsvertreter** - gesucht. - G. Rathmann, Rönigstraße.

**Knecht gesucht.** Borgwardt, Reuengoben 97.

**Gesucht** ein oder zwei Arbeiter zum Pflanzentragen.

**Gesucht** Frisch, Wülfringen 9.

**Gesucht** eine **athletische** Frau. Frau O. Künzer, Bismarckstr.

**Gesucht** auf sofort ein **Altes Mädchen** für häusliche Arbeiten. Frau D. Seinen, Welfenstr. 10.

**Was wissen Sie** von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn **Sie stehen sich besser** mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Ueberrall erhältlich, nie leer, nur in Original-Paketen.

**Persil**  
das selbsttätige **Waschmittel**  
Der große Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

**Wieder eine Ladung** neuer kleiner **Futter-Kartoffeln** eingetroffen.

**Folkert Wilken** Wülfringen, Brunnenstraße 3, Fernsprecher 634.

**Fahrräder** emailiert, vernickelt und repariert lauber und billig!

**Adolf Eden, Mechaniker** Wülfringen, Hülferstr. 12

**Volksküche Wülfringen** Mittwoch: Reis mit Rindfleisch.

**Wohnung gesucht** (zwei bis vierzimmerig), möglichst mit Stall und Gartenland, zum 1. Oktober in Kraumbö oder näch. Umgebung. Offerten unter N. V. 325 an die Exped. h. Bl.

**Die Guetkasten**  
Berlin c 6 W 48

**Bunte Blätter für Humor u. Kunst**

**Das humoristische Lieblingsblatt d. deutschen Hauses**

Viertel 13 Hefte im Abonnement M 3,- Einzel Nummer 30 Pfg. zu bez. d. alle Buchh. u. d. d. Post. Probe Nr. gr. v. Belg.

**Konsum- u. Sparverein** für Mäntzingen und Umg. Einz. Gen. mit beschr. Haftpflicht.

**Unsere Sparkasse** ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., aus. Sonntags nachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst. Sparkarten sowie Sparmarken à 10 Pf. sind in allen Verteilungsstellen zu haben. Nähere Angaben sind auf den Sparkarten enthalten. Zur Erleichterung der Beschaffung von Kohlen für den Winter bitten wir, unsere Sparmarken in den Verteilungsstellen abzugeben. Der Vorstand.

**Erfinder** erhalten in allen Angelegenheiten kostenlos Auskunft. 1000 Erf. Probleme mit Erfindungen über Patentwesen 30 Pf. Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Bureau Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

**Holzrouleaur** Jalousien, Rolläden, in verschied. Farben und Breiten aus best. Materialien, in best. Ausführung. - liefert - **Eduard Dittmann** Verbandsleitung, Wülfringenstr. 20.

**Von der Reise zurück.** **Dr. Brehme** Königstraße 37.

einmalige Taube. Tom. Zogellogen, Reichstraße 44, part. 2.

**Carl Bastian** G. m. b. H. Erstklassiges photographisches Atelier Marktstraße 29b/c.

Von allen Porträtaufnahmen werden vier Probekopie ohne besond. Berechnung zur Wahl vorgelegt. Die Bestellungen werden nur von solchen Aufnahmen ausgeführt, die vollkommen einwandfrei und den Beifall unserer Kunden finden. Solide Preise für alle Ausführungen.

**Zurückgekehrt.** **Dr. Andreas**, Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten.

1 Schlafzimmer, geit., 180 br. Schrank mit Spiegel, 1 Küche mit Kamin, 1 Speisezimmer mit eich. Bebr. Stühlen, Umbau und Sofa, habe ich sofort gegen Baße abzugeben. Unter besonderen Umständen ist die Einrichtung für Brautleute sehr billig.

**Frau Ledertreu, Wülfringen**, Wülfringenstr. 21, 11.

**Mietquittungsbücher** - empfehlen - **Paul Hug & Co.**